

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden  
Verleger: Carl Neubauer  
Redaktion: Dresden, Poststr. 10  
Telefon: 1111

Bezugsgebühr bei halbjährlicher Bestellung monatlich 2,40 Mk. (einschl. Porto)  
bei 1 mal wöchentlichem Versand, Einzelnummer 10 Pf. (einschl. Porto)  
bei 1 mal wöchentlichem Versand, Einzelnummer 10 Pf. (einschl. Porto)  
bei 1 mal wöchentlichem Versand, Einzelnummer 10 Pf. (einschl. Porto)

Druck u. Verlag: Neudruck & Reichardt  
Dresden, Poststr. 10  
Telefon: 1111

## Die neuen Dresdner Steuern bewilligt

### Einführung der Ragen-, Getränke- und Musikinstrumentensteuer, Erhöhung der Hundesteuer

Die Gemeindefam. hat in ihrer Sitzung am 27. Oktober in einer Anzahl von Fällen über die Festsetzung des Haushaltsplans für das laufende Rechnungsjahr entschieden. Darüber wird von der Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei folgendes mitgeteilt:

Es war insbesondere über den Haushaltsplan von Dresden eine erhebliche Zahl von Meinungsverschiedenheiten entstanden, die die Gemeindefam. mit Rücksicht auf die unbedingte Notwendigkeit, die gemeindlichen Haushaltspläne soweit wie irgend möglich auszugleichen, im Sinne des Statuts entschieden hat. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß auch in Großstädten bei Aufgaben, die freiwillig übernommen worden seien, auf das peinlichste gespart werden müsse, und daß auch vor der Erhebung oder Erhöhung von Steuern nicht zurückgeschreckt werden dürfe, die unter normalen Verhältnissen den Grundbesitzern einer guten Steuerpolitik nicht entsprächen. Aus diesem Grunde ersuchte die Gemeindefam. auch die Zustimmung der Stadtverordneten zur Einführung der Ragen-, Getränke-, der Getränke- und der Musikinstrumentensteuer und zur Erhöhung der Hundesteuer.

Bei der Ragensteuer wurde eine Milderung insofern vorgenommen, als bei Erwerbshäusern, die auf das Halten von Ragen angewiesen sind, auf Antrag Steuererläß für eine Rake gewährt werden muß; bei der Musikinstrumentensteuer wurden die Sätze, die die Stadt früher erhoben hat, — und zwar gestaffelt nach Klavieren usw. einerseits und Grammophon usw. andererseits — bestimmt und bei der Hundesteuererhöhung wurde festgesetzt, daß diese Erhöhung nicht mit Wirkung von Anfang des Rechnungsjahres an, sondern erst vom 1. Oktober an zu gelten habe. Die Musikinstrumentensteuer soll nur für das laufende Rechnungsjahr in Wirksamkeit bleiben.

Eine Mittelstadt wollte ein Ortsgesetz über Schul- und Wohlfahrtsbeiträge der Kinder erlassen; dies wurde als mit dem Reichsrecht unvereinbar bezeichnet. Wie schon in verschiedenen Fällen wurde die zur gemeinsamen Verwaltung zweier kleiner Gemeinden durch einen Bürgermeister notwendige Ausnahmewilligung befürwortet. Schließlich wurden einige Verbandsabmachungen genehmigt, in mehreren Fällen die Zuschlagssteuer zur Grund- und Gewerbesteuer auf 150 v. H. der Staatssteuerbeträge für notwendig gehalten und die Einführung der Ragensteuer — außer für Dresden — auch für zwei andere Mittelstädte gebilligt.

Nun ist es entschieden! Die Dresdner Bevölkerung muß doch die bittere Pille der neuen Steuern schlucken! Gegen

die Entscheidung der Gemeindefam. gibt es keine Revisionsmöglichkeit mehr. Nur für die Musikliebhaber ist die Pille insofern etwas verflüchtigt worden, als die Musikinstrumentensteuer nach den früheren, etwas niedrigeren Sätzen erhoben werden soll. Sie wird für Klaviere, Flügel usw. 12 Mark und für Grammophone 9 Mark betragen, also nicht 18 Mark für alle Instrumente, wie der Rat beschlossen hatte. Rundfunk und Lautsprecher werden nicht besteuert. Die Ragensteuer beträgt 18 Mark für die erste und 30 Mark für jede weitere Rake. Die Hundesteuer wird auf 60 Mark für den ersten Hund, 30 Mark für den zweiten und 120 Mark für jeden weiteren Hund erhöht. Jetzt belaufen sich die Sätze auf 48, 72 und 96 Mark. Ohne die Getränkesteuer würde der voraussichtliche Mehrertrag der Steuern auf 480 000 Mark geschätzt, allerdings unter Berücksichtigung der erhöhten Sätze der Musikinstrumentensteuer, die von der Gemeindefam. abgelehnt worden sind.

Die Dresdner Bürgerschaft wird sich bei diesen Steuern — und das ist das besonders Schmerzhafte an ihnen — sagen müssen, daß sie hätten vermeiden können, wenn die Finanzverwaltung der Stadt, die sich bekanntlich in sozialdemokratischen Händen befindet, seit Jahren, fast eine enorme Schuldenpolitik zu treiben, gespart hätte, wie sie es jetzt trotz der neuen Steuern tut. Der Erfolg dieser Schuldenpolitik hat sich, wie hier wiederholt betont wurde, einmal in einer jährlichen Zinslast von über 30 Millionen gezeigt, und zum anderen in nutzlosen Anlagen, deren Umwertung, wie beim Pumpenwerk Niederwartha, oder deren Unzeitgemäßheit, wie der Bau der Radiker Brücke oder des Speichers, selbst vom Bürgermeister Dr. Bürger mit dem freilich milden Wort „Fehlbesetzung“ gekennzeichnet wurde. Hieran wird die Dresdner Bürgerschaft zu denken haben, wenn sie jetzt zur Zahlung von Steuern gezwungen wird, die alle Kennzeichen der sozialen Härte und der Ungerechtigkeit tragen, ja, wie die Musikinstrumentensteuer, für viele ärmere Einwohner eine trübe Quelle der Beeinträchtigung der großen Lebensfreude sowie eine weitere Schädigung der Wirtschaft bedeuten. Auch die Getränkesteuer wird eingeführt, trotzdem die beteiligten Fachkreise immer wieder darauf hingewiesen haben, daß die Einhebung mit außerordentlich großen Schwierigkeiten verbunden sei. Für die Stadtverwaltung sollten diese unglücklichen, wenig Erfolg versprechenden und allen Grundbesitzern der Finanzpolitik hochsprühenden Steuern eine ganz ernste Mahnung sein, die Wege, die zu solchen grotesken Steuern geführt haben, einer genauen Überprüfung zu unterziehen und Sorge dafür zu tragen, daß der Schaden, den diese Steuern verursachen, nicht durch die Erträge der Steuern wieder wettgemacht wird. Ueber die Bürgersteuer hat nicht die Gemeindefam., sondern das Ministerium des Innern zu befinden. Die Entscheidung dürfte in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

### Mussolinis neue Parole

Der römische Diktator ist nicht gerade verschwenderisch mit seinen Reden. Aber wenn er das Wort ergreift, dann hat er etwas zu sagen. So auch diesmal in seiner großen außenpolitischen Rede vor den faschistischen Verbänden. Sie ist ganz deutlich an drei Adressen gerichtet: an das italienische Volk im ersten Teil, an Frankreich im zweiten und an den ihm freundlich gesinnten Teil Europas im letzten. In den feurigen Mahnungen an die Italiener klingt nichts von der Resignation, die man Mussolini seit einiger Zeit in der antifaschistischen Presse nachsagt. Weil er in einer vorübergehenden Rede die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf Italien anerkannt und ihre Schwierigkeiten zugegeben hatte, war ihm diese Offenheit als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt worden. Auch der Faschismus kann keine Wunder wirken, triumphierten die demokratischen Gazetten, er wird in seinem Mutterland schon altersschwach und müde, er sucht Anschluss an andere Gruppen, um die schwankende Grundlage seiner Macht zu befestigen. Man findet für solche Kassandraneuheiten keine Bestätigung in dem neuesten Ausruf Mussolinis an seine Getreuen. Man muß im Gegenteil den Eindruck gewinnen, daß die offensivste Kraft des Faschismus, seine geistige und materielle Potenz, ungebrochen an die neuen Aufgaben herangeht, die der Duce vorgezeichnet hat.

Das hat man vor allem in Frankreich gemerkt. Den Franzosen gegenüber bedeutet die neue Rede Mussolinis die geradlinige Fortsetzung der Reden von Mailand, Vloorno und Florenz und zugleich die öffentliche Kundgebung der bisher geheimgehaltenen Richtlinien, die der Große Faschistenrat für die italienische Außenpolitik der Zukunft aufgestellt hat: Schluß mit den zwecklosen Palavern, die zu keinem Ziele führen, offene Machtpolitik gegen getarnte Gegenmaßnahmen, Zusammenfassung aller Widerstandskräfte gegen heimliche Rüstungen. Welch billige Fronte gegen Irland, wenn Mussolini sagt: „Wenn das Wort genügen wird, um die Beziehungen der Völker zu regeln, werde ich sagen, daß das Wort göttlich ist“. Bis dahin aber bleibt es dabei, daß die Kanonen, die Irland einst abzuschaffen versprochen, als er in Genf ausrief: „Weg mit den Geschützen, weg mit den Maschinengewehren“, schmer sind als die schönsten leeren Worte, solange es eben noch Kanonen gibt. Und dann folgt eine Formulierung des Revisions- und Abbruchsverlangens, wie sie in dieser Schärfe und Klarheit aus dem Munde eines „Siegers“ noch nicht da gewesen ist. „Sinnlos ist nur die Behauptung von der Unbeweglichkeit der Verträge.“ Und die wahren Völkerbundsfeinde sind diejenigen, die für alle Ewigkeit zwei Kategorien von Staaten schaffen wollen, bewaffnete und unbewaffnete. Das ist Wort für Wort die deutsche These. Der Umstand, daß Italien sie sich offiziell zu eigen macht, gewinnt eine erhöhte Bedeutung im Hinblick auf die neue Abrüstungsvorleserung, die am 6. November in Genf wieder ihre Debatten eröffnen soll.

Das hat auch die französische Presse bemerkt, die recht bitter reagiert. Das Generalkorrespondent „Echo de Paris“ meint, das Wesentliche an der Rede Mussolinis sei die Forderung Italiens nach Vertragsrevision und die Betonung des italienischen Dranges nach Osten. Alles andere sei nur rednerisches Beiwerk. Zwischen Frankreich und Italien sei seit langem ein Alpdruck entstanden, den die Diplomaten nicht lange überbrücken würden. „Petit Journal“ schreibt, Mussolini wolle eine Revision der Verträge zugunsten der Besiegten, vor allem aber auch zugunsten Italiens. Nicht nur in Frankreich, sondern in den meisten Ländern (?) sei man der Ansicht, daß Europa bei einem solchen Abenteuer nichts zu gewinnen hätte, sondern im Gegenteil vieles auf Spiel setzen würde. Die „Republique“ deutet an, daß vor Mussolinis Rede die französisch-italienischen Anleiheverhandlungen gescheitert seien. Mussolini habe vor seiner Drohung mit allen demagogischen Mitteln verlust, von der französischen Regierung finanzielle Beistand zu erreichen. Die französische Regierung sei auf seine Koanzen nicht eingegangen. Deshalb wende sich Mussolini jetzt mit besonderer Heftigkeit gegen Frankreich. „Avenir“ meint, wenn Italien glaube, daß es bei Friedensschluß nicht den ihm gebührenden Lohn erhalten habe, müsse es doch eigentlich das übertriebene Wohlwollen (!) bedauern, mit dem die Alliierten Deutschland behandelt hätten. Statt dessen wende sich Italien gegen Frankreich. Man müsse Mussolini mit gleicher Klarheit antworten. Frankreich wolle keine Revision. In dieser Tonart voll Vorwürfen gegen den Faschismus als den „Feind des Friedens“, des Versailles-Friedens nämlich, geht es weiter von rechts bis links.

Man versteht diese Pariser Klagelieder um so mehr, als aus Mussolinis Worten auch der Entschluß zu neuen, aktiver und verbesserten Methoden seiner Außenpolitik hervorgeht. Für ihn heißt das ganze Durcheinander in Europa ganz einfach ein Kampf für und gegen den Faschismus dar. Er glaubt in seinem Regierungssystem die neue Staatsform gefunden zu haben, die stark und hoffnungsvoll genug ist, um die dahinsinkende Demokratie abzulösen. Aber, wo die

## Deutsche Bauernnot in Ostpreußen

### Erschütternde Zahlen im Königsberger Prozeß

Königsberg, 28. Okt. Im Königsberger Bauernprozeß wurde Präsident Dr. Brandes als Sachverständiger vernommen. Im ersten Quartal 1930, so führte er aus, wären in Ostpreußen 185 Grundstücke mit insgesamt 11500 Hektar versteigert worden, dagegen im gesamten Reich 448 Grundstücke mit 84 000 Hektar. Aus dieser Rechnung ergebe sich, daß Ostpreußen an der Gesamtzahl der Versteigerungen mit einem außerordentlichen Prozentsatz beteiligt wäre. In Ostpreußen wären ferner

in der Zeit vom Januar bis August 1930 428 Grundstücke mit 25 000 Hektar versteigert worden.

Das Bild der Zwangsversteigerungen wäre nicht zutreffend, da die Gläubiger heute vielfach nicht zugriffen, um nicht alles zu verlieren. „Ich habe“, so führte Dr. Brandes aus, „vor geraumer Zeit gemerkt — ich glaube, es gibt keine Stelle, an der ich es nicht tat —, zuzulassen, daß die Bauern verzweifelt von Haus und Hof gelagert werden. Staatsmittel haben durch die Unmöglichkeit des Verkaufens, das viel einfacher hätte sein können, und durch den Geldmangel an Wirksamkeit verloren. Ich bin überzeugt, daß, wenn die Lage andauert, dies nicht der letzte Prozeß sein wird.“

70 Prozent aller Betriebe arbeiten mit Unterbillung. Dabei sind eigene Arbeitskräfte und niedriger Lebensunterhalt anzunehmen. Die Bauern sind verzweifelt, und es ist möglich, daß neue Explosionen folgen. Weiterhin äußerte sich Präsident Brandes über die Rentabilität in der ostpreussischen Landwirtschaft. Gegenüber den Agrarereignissen betrage der Index für die Betriebsmittel 111 Prozent, der Lebensindex 137 Prozent.

Professor Vau (Universität Königsberg) erklärte dann, über die Höhe der Mittel, die Reich und Staat für Ostpreußen

zur Verfügung gestellt hätten, könne er nichts sagen. In Berlin bestände nicht immer genügendes Verständnis für Ostpreußen. Nach Lage der Finanzen wäre das möglichste geschehen. Ob es immer richtig war, wage er nicht zu sagen. Präsident Dr. Brandes äußerte sich dann noch über die Lage der gewerblichen Betriebe, die infolge der schlechten Lage der Landwirtschaft genau so schlimm wäre. Das Landesfinanzamt berechnete die Gesamtverschuldung am 1. Januar 1927 mit 702 Millionen, am 1. Januar 1928 mit 884 Millionen, am 1. Januar 1929 mit 1000 Millionen Mark.

### Schacht in Chicago: Fort mit den Eributen!

New York, 28. Okt. Dr. Schacht, der auf seiner Rundreise durch Amerika nunmehr in Chicago eingetroffen ist, hielt in der Universität von Chicago einen aufsehenerregenden Vortrag, in dem er die Reparationsfrage eingehend behandelte.

Dr. Schacht betonte, daß die Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten direkt auf die Wirtschaftslage in Deutschland zurückzuführen sei.

Die Wirtschaftskrise habe ihre Ursache in der derzeitigen Reparationsregelung. Die schlechte Lage der deutschen Wirtschaft habe sich auch auf die anderen europäischen Länder ausgebreitet und so endlich auch Amerika erfaßt. Dr. Schacht wies unter anderem darauf hin, daß Deutschland bis an die Grenzen des Möglichen besteuert sei, und daß eine weitere Besteuerung, um die Reparationen bezahlen zu können, Deutschlands Wirtschaft auf das schwerste gefährden würde.

Da das unmöglich sei, forderte Schacht eindeutig die Abschaffung der Reparationszahlungen.

Nur die Beseitigung der gegenwärtigen Reparationszahlung sei geeignet, die Heilung der Weltwirtschaft herbeizuführen.

# Todesstrafe gegen Koch beantragt

## Das Plädoyer des Staatsanwalts

**Saalfeld, 28. Oktober.** Im Richterkrater Nordprozeß begann heute die Plädoyer. Unmittelbar nach Beginn der Verhandlung ergriff zunächst Staatsanwalt Trefftig das Wort zu seiner Anklage. Er ging sofort auf die Tat selbst ein, der der Grubendirektor Kramer zum Opfer fiel. Den Zeitpunkt dieser als Mord charakterisierten Tat verlegte der Staatsanwalt auf 7,15 Uhr abends. Weder eine Person des Hauses Kramer, noch auch Dr. Reding konnten als Täter in Frage kommen, da es sich ja erwiesenermaßen um einen Versuch handelte, der vom Gartenzaun aus abgewehrt worden sei. Als Täter kam andererseits nur eine Person in Betracht, die mit den Lebensgewohnheiten Kramers vertraut war, denn der Mord sei zu einer Zeit verübt worden, zu der Kramer gewöhnlich zu der Sache nach Hause zurückzukehren pflegte.

Es handelte sich also nur um einen Angehörigen des Hauses, bzw. um ein ehemaliges Mitglied der Belegschaft.

Der Verdacht sei von vornherein auf Koch gefallen, dem zwar zunächst kein Alibibeweis gelangt sei, den aber fünf Monate später seine eigene Frau als Täter bezeichnet habe.

Es sei ganz gleich, wie der Angeklagte von zahlreichen Zeugen beurteilt werde, und ob man ihm die Tat zutrauen könne oder nicht. Beispiele aus der Kriminalgeschichte lehrten, daß Män-

ner, die geachtete Bürger gewesen waren, plötzlich als Mörder entlarvt worden seien.

Die Befragungen der Ehefrau und die Auffindung des Gewehrs im Mühlgraben von Hoym seien die Hauptmomente, auf denen dieser Prozeß beruhe.

Was andere sei nur Belwehrt. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß Frau Koch in den Grundbüchern ihrer Adresse immer festgeblieben sei, und daß sich ihre Darstellung auch mit dem Ermittlungsergebnis decke. Nach dem Gutachten der Sachverständigen bestehe kein Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit der Frau des Angeklagten, andererseits auch kein Anhalt für das Vorliegen eines Rachemotivs. Denn sie hätte zweifellos kein Interesse daran gehabt, ihre Ehe, ihr Leben und die Existenz ihrer Kinder in einer satanisch durchdachten fälschlichen Mordbeschuldigung gegen ihren Gatten zu gefährden. Weiter erklärte der Anklagevertreter, daß Frau Koch auch trotz des unerhörten Druckes, dem sie seitens der Bevölkerung ausgesetzt gewesen sei, bei ihrer Aussage festgeblieben wäre. Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß noch gestern abend nach Schluß der Sitzung besonderer polizeilicher Schutz für Frau Koch habe angefordert werden müssen. Er erinnerte auch an die skandalösen Szenen, die sich bei den Vorkatzen in Richterkrater und Hoym abgespielt hätten.

Zweifellos hätten auch die Stiefkinder gestern ihren Eid nur unter dem Druck dieses unerhörten Terrors verweigert.

Dann wandte sich der Staatsanwalt der Zeitberechnung für die kritische Stunde zu. Koch sei seit 18,45 Uhr an diesem Abend nicht zu Hause gewesen. Er sei erst amischen 19,30 und 19,45 zurückgekehrt. Selbst wenn man die für ihn günstigste Zeit annehme, nämlich, daß er kurz nach 19,30 Uhr wieder nach Hause gekommen sei, so lägen doch mindestens zwölf Minuten zwischen der Tat und der Rückkehr nach Hoym, die völlig genügen würden, denn das Gewehr habe Koch sicherlich erst einige Zeit später, als seine Frau schon auf dem Wege zu Meinede war, rasch zum Mühlgraben gebracht und dort versteckt. Nachdem der Staatsanwalt noch erläutert hatte, weshalb der Angeklagte gegen den Direktor Kramer einen unangenehmlichen Gah gehabt habe, erklärte er, daß sich eine lächerliche Kette von Indizien schließe, die nach dem Verhalten des Angeklagten nach dem Geschehnis, durch die Verurteilung, seine Frau zu belästigen und durch die Absicht, selbst mit seiner Tochter an dem Leben zu scheitern, bekräftigt werde.

„Niemand anders als Koch kann der Mörder des Direktors Kramer sein, und ich beantrage daher gegen ihn die Todesstrafe und die Abfertigung der bürgerlichen Ehrenrechte.“ (Große Bewegung.)

Bilder dafür reif sind. Dabei die bedeutsame Einschränkung seines früheren Ausspruches, der Faschismus sei kein Ausnahmefall. In seiner römischen Prägung soll er gewiß auf Italien beschränkt bleiben, aber in seiner unversenkten geistigen Geltung, als Idee und Doktrin der Leistung, soll er Europa erobern. Das ist eine deutliche Einladung an alle die Völker, in denen gleichgerichtete nationale Strömungen in letzter Zeit so reichende Fortschritte gemacht haben, nicht zuletzt in Deutschland. Sie wird bekräftigt mit dem Hinweis, daß Italien, wenn es neue Freundschaften und Bündnisse schließt, nicht nur an sich und seinen Vorteil denke, sondern „hart gegen die Feinde, mit den Freunden durch dick und dünn gehen“ wolle. Wenn man noch beachtet, daß Mussolini mit dem geschickt gewählten Beispiel von den „abgebakten Kinderhänden, die man niemals gefunden hat“, sich auch gegen diejenigen wendet, die Deutschland immer noch mit verstaubten Kriegslügen bekämpfen zu können glauben, dann kann der außenpolitische Sinn seiner Rede nicht mehr zweifelhaft sein. Er hat damit die Initiative ergriffen, die wir vor vierzehn Tagen hier angekündigt haben, und ein neues politisches Angebot gemacht, vorsichtig und unaufdringlich in der Form, aber deutlich in seinem Inhalt. Ob man im Berliner Außenministeramt daraufhin immer noch den zweifelhaften Mut aufbringen wird, dem verbenden Mussolini die falsche Schulter zu zeigen?

## Amerika will zwischen Paris und Rom vermitteln

London, 28. Okt. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ bestätigt, daß seitens Amerikas Anstrengungen gemacht werden, um die italienisch-französischen Gegensätze beizulegen. Es würde indessen indiskret sein, wenn man sich in diesem Stadium über die Art dieser Versuche äußern wollte.

# Schwere Anwetterschäden in Schlesien

## Pioniere befreien überflutete Dörfer

**Wrocław, 28. Oktober.** Die infolge der anhaltenden Regenfälle einsetzenden Überschwemmungen haben in vielen Teilen Schlesiens katastrophale Ausmaße erreicht. Die Reize erreichte hier heute früh um 5 Uhr einen Höchststand von 8,98 Meter und ist seitdem langsam im Fallen begriffen. In Wrocław sind mehrere Straßen überflutet.

In der Gegend von Breslau haben die Ortschaften Streidelsdorf, Kuisdorf und Leichhof vollkommen unter Wasser und sind von der Außenwelt abgeschnitten. Pioniere aus Glogau sind damit beschäftigt, die Orte zugänglich zu machen.

Im Löwenberger Kreis erreichte das Hochwasser gestern abend seinen Höhepunkt. Bildschönend ragen die gewaltigen Wassermassen talwärts, Säune, Hausgerät und Tierställe mit sich führend. Heute morgen bildete das ganze Bobertal einen langgestreckten See, aus dem einzelne Gehöfte als einsame Inseln hervorragen.

## Eine schreckliche Nacht verlebten die Dorfbewohner von Bramberg (Kreis Jauer)

Am Montag gegen 10 Uhr kam die Nachricht, daß die Landwirte, die in Niederdorf wohnen, das Vieh aus den Ställen holen sollten. In der kältesten Nacht war das Unterbringen des Viehs bei den Nachbarn eine schwere Arbeit. Dienstag früh 2,15 Uhr wurde zum Schutz des Viehdammes die freiwillige Feuerwehr alarmiert, da das Hochwasser in bedrohlicher Weise stieg. Welche Landstreifen standen unter Wasser und sind für den Verkehr gesperrt.

In Alt-Wedern ist heute vormittag gegen 9,30 Uhr der Raibachdamm gebrochen. Die Wassermassen stürzten mit großer Gewalt ins Land. Klein-Wedern steht völlig unter Wasser. Die aus Breslau gemeldet wird, führt auch die Oder hartes Hochwasser, besonders im oberen Teil. Aus dem Hochgebirge wird orkanartiger Sturm gemeldet. Auch im Flachland sind vielfach Wägen bis zu 100 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit aufgetreten.

Auch die Bahnstrecke nach Hirschberg ist vom Hochwasser bei Gruna zerstört worden. Der Personenverkehr wird durch Umleitungen aufrechterhalten. Das Dorf Nieder-Gröden bietet heute früh ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Zahlreiche Gebäude sind unter Wasser und dem Einsturz nahe. Die vom Wasser eingeschlossenen Bewohner verleben in den obersten Stockwerken ihrer Häuser eine banale, kalte Nacht. Die Talsperre Mauer hatte heute früh um 10 Uhr 87,5 Millionen Kubikmeter Wasser. Der Zufluss beträgt pro Sekunde jetzt 820 Kubikmeter Wasser, der Abfluß 200. Wenn die Regenfälle weiter in dem Maße anhalten, dann ist damit zu rechnen, daß gegen Abend die Talsperre gefährdet ist und der Ueberlauf in Kraft tritt. Das Fassungsvermögen der Talsperre beträgt etwa 50 Millionen Kubikmeter.

## Die Folgen des Sturmes über Berlin

**Berlin, 28. Oktober.** Bei dem gestrigen Sturm über Berlin, bei dem eine Windstärke von 5 bis 8 mit starken Regen festgestellt wurde, sind an mehreren Stellen der Stadt hauptsächlich in den westlichen Vororten Ausschäusselungen weggerissen, Keller überflutet und die Stukatur der Häuserfronten beschädigt worden. Größerer Schaden wurde in den Parkanlagen angerichtet. Durch den dauernd niederprasselnden Regen wurde der Straßenasphalt schlüpfrig, wodurch zahlreiche Autounfälle vorkamen, so in Steglitz, wo zwei Personen verletzt wurden. Seit Mitternacht hat sich der Regenschauer allmählich wieder gelegt.

## Wirk w'll Franzen in Braunschweig kürzen

### Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

**Berlin, 28. Okt.** Wie verlautet, sind jetzt die künftigen Maßnahmen von Polizeiausschüssen des Reiches an die braunschweigische Regierung nicht abgeführt worden. Der Reichsinnenminister plant offenbar noch weitere Schritte gegen Braunschweig und will unter allen Umständen die Entsendung des Ministers Franzen durchsetzen.

Heute findet eine Sitzung des braunschweigischen Landtags statt. Da die letzte braunschweigische Regierung von der einen Wehrbestimmungen eines Volksnationalen abhängt, ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß sich auch durch die parlamentarischen Beschlüsse Änderungen im braunschweigischen Kabinett ergeben.

## Die Münchner Bäcker senken den Brotpreis

**München, 28. Oktober.** Um die Bestrebungen der Reichsregierung für den allgemeinen Preisabbau in Deutschland zu unterstützen, haben die Münchner Bäcker eine freiwillige Senkung des Brotpreises beschlossen. Mit Wirkung vom 28. Oktober wird der Brotpreis um 2 Pfennig je Pfund ermäßigt.

## Senkung der Verkehrssteuern geplant

**Berlin, 28. Okt.** Der Reichsrat wird sich in seiner nächsten Sitzung am Donnerstagnachmittag unter anderem mit einer Verordnung der Senkung der Verkehrssteuern beschäftigen.

## Die Untersuchung der Luftschiff-Katastrophe

**London, 28. Okt.** Die gerichtliche Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes „R 101“ hat heute begonnen. Sie wird wahrscheinlich zwei Wochen in Anspruch nehmen.

## Die Untersuchung auf der Grube Mambach

**Saarbrücken, 28. Okt.** In den späten Abendstunden des Montag war es gelungen, weitere drei im Schacht eingeschlossene Bergleute zu bergen, so daß jetzt nur noch ein Toter in der Tiefe ist, und zwar der Saarhauer Meißel. Die Zahl der Toten wird mit 23 und die der Verletzten mit 21 angegeben. Alle Namen der Toten konnten bis auf vier festgestellt werden.

Die erste amtliche Untersuchung, zu der auch die Vertreter der beiden großen Bergarbeiterorganisationen hinzugezogen waren, verlief ergebnislos.

Die Arbeitervertreter vermuten, daß sich der Explosionsherd in einem Ausbruch der Grubenstraße nach Bredenberg I Ost befindet und nicht an der Umbrücke zu den Grundböden nach Abteilung III und IX. Die ganze Belegschaft dieses Bredenberges hat den Tod gefunden. In einem Teil des Bredenberges wurde durch die Explosion ein Brand verursacht, der zur Zeit noch anhält.

## Trauergeleit der altpreussischen Landeskirche

**Berlin, 28. Okt.** Auf Anregung der obersten Kirchenbehörde wird auch am morgigen Mittwoch wieder während der Trauerfeier für die Bergleute der Grube Mambach von allen Kirchen der altpreussischen Landeskirche geleitet werden. Außerdem werden die Kirchen Trauerbeflaggung zeigen.

## Die Verhandlungen im Berliner Lohnkonflikt

**Berlin, 28. Okt.** Die Nachverhandlungen über den Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie kommen nach wie vor nicht vom Fleck. Für heute nachmittags ist eine Sitzung eines Verhandlungsausschusses angesetzt worden, die aber nur inoffizielle Verhandlungen bringen soll. Es soll der Versuch gemacht werden, eine Grundlage für aussichtsreichere weitere Nachverhandlungen zu ermitteln.

# Kunst und Wissenschaft

## Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

### Opernhaus

Donnerstag, am 30. Oktober, Kurechtreffe B, „Die Nacht des Schicksals“ mit Margit Bokor (zum ersten Male Leonore), Lorenz, Schöffler, Plöschke, Ermold, Haber, Jessika Koetitz, Lehmer. Musikalische Leitung: Striepler. Spielleitung: Stargemann. Anfang 7,30 Uhr.

Freitag, am 31. Oktober (Reformationsfest), 1. Sinfoniekonzert der Reihe B unter Leitung von Fritz Busch mit Werken von Haydn, Mozart und Beethoven. Solist: Konzertmeister Francis Roene. Anfang 7,30 Uhr. Die öffentliche Hauptprobe am gleichen Vormittag 11,30 Uhr. Für dieses Konzert sind noch Eintrittskarten für das Parkett, den 1., 2. und 3. Rang an der Opernhäusle zu haben. Kassensunden täglich 10 bis 2 Uhr.

### Schauspielhaus

Robert Grösch, der Verfasser der Komödie „Journalist über Bord“, deren Uraufführung am Donnerstag, dem 30. Oktober, abends 8 Uhr, stattfindet, hat unter dem Titel „Redakteur Matthias berichtet“ eine Novelle geschrieben, die in der gleichen Umwelt spielt wie sein Stück. Aus dieser noch ungedruckten Geschichte, in der ein alter Journalist seinen Kollegen Erlebtes und Erlebten erzählt, wird im Programmbuch des Schauspielhauses am nächsten Donnerstag ein Kapitel veröffentlicht.

\* **Albertstheater.** Die Uraufführung des Schauspiel „Der Mann, den sein Gewissen tötete“, Schauspiel in einem Vorspiel und drei Akten von Maurice Maeterlinck, deutsch von Karl Verh, erfolgt Freitag, dem 31. Oktober. Inszenierung: Paul Medenwaldt. Es sind beschäftigt: Anna Stürmer (Julie v. Dolberlin), Charlotte Hoop (Angelika), Tomi Kubena (Auguste), Walter Hertner (Marcel), Georga Kruse (Professor Dolberlin), Herbert Suderer (Gies), Kurt Schönbach (Arault), Richard Wendes (Wäscher). — Die Abonnements können täglich in der Zeit von 11 bis 2 und ab 5 Uhr an der Kasse abgeholt werden.

\* **Wollnaden.** Der russische Stoffvirtuose Mikhail, der jetzt am ersten Male Mittelrussa bereist und in Wollnaden wie München und Wien sensationelle Erfolge bei Publikum und Kritik hatte, läßt sich morgen erstmals mit einem Konzert im Dresdner Künstlerhaus hören. Karten in der Konzertdirektion Knoblauch.

\* **Erst-Veranstaltung** Vortragabend mit neuem Programm findet Sonntag, am 2. November, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus statt. Der Künstler hatte in Kopenhagen mit einem Jean-Paul-Bend einen großen Erfolg.

\* **Staatliches Kupferstichkabinett.** Auf vielfachen Wunsch steht die Ausstellung „Der Zwinger, seine Umgestaltung und Geschichte“ noch bis Ende November geöffnet. Amtliche Führungen, deren Beginn durch die Tageszeitungen bekannt gegeben wird, finden auch weiterhin jeden Freitagmittag durch Dr. Franz Schubert statt. Das Ausstellungsmaterial wird später wieder in die einzelnen Dresdner Sammlungen zerlegt, kann also nur noch während der Ausstellung geschlossen nebeneinander betrachtet werden.

\* **Die „Stimme 1930“**, die im März dieses Jahres gegründet wurde, zeigt ihre erste Kollektivausstellung (Leitbilder und Gravüre) vom 2. bis 30. November im Kreisheim, Parkstraße 6. — Eröffnung Sonntag, am 2. November, 11 Uhr. Eintritt frei.

\* **Viederabend.** Genta Hölzel sang im Palmengarten zuerst eine Reihe von Brahmsliedern, in der Hauptstunde aber widmete sie ihre Kunst einer größeren Anzahl von Liedern ihres Vaters, Kurt Hölzel. Die Sängerin wies ihren Vortrag mit lebendigem Gefühlsausdruck zu durchdringen und den jeweiligen Charakter der Gesänge gut zu treffen. Die ihr zu Gebote stehende große Stimmkraft sollte die Künstlerin bisweilen mehr zurückhalten; denn das Fortie in hohen Tönen bekommt gelegentlich einen scharfen und grellen Klang. Und ein Vermeiden übermäßiger Kräfteanstrengung böte wohl auch den Vortagen, daß durch sparsameren Atemverbrauch ein ruhiger, stehender Vortrag gewährleistet wäre. Unter den Liedern von Kurt Hölzel hörte man ernste, lyrische Stücke — hier zeigte der „Abend“ schöne Melodiebildung — neben leidenschaftlich-schwungvollen Gesängen wie „Run schwellen die roten Rosen“ und „Die Nachtigall“ (beides Uraufführung). Zum Schluß sang die Sängerin mit heiteren Liedern, vor allem mit den „Regenliedern“, lebhaften Weisen, der auch noch einige Lieder zur Folge hatte. Am Freitag spielte sich Kino Redhardt der Sängerin feinsinnig und zurückhaltend an, machte aber auch an Stellen, wo dem Klavierpart die Hauptrolle zugewiesen ist, durch ausdrucksvolles Spiel zu fesseln. Mit Recht durfte er an dem großen Erfolg Anteil nehmen.

\* **Einem Klavierabend** gab der geschätzte einheimische Klavierpädagoge Karl Fehling. Recht starke Eindrücke riefen zweifellos von Liszt großer D-Moll-Sonate aus, einem Virtuosenstück, auf das die Pianistin auch heute noch nicht gern verzichtet. Die Wiedergabe besah in wesentlichen Teilen Glanz und Schwung, Tonpoche und liebevolle, klängevolle Verkennung in lyrische Details, die dem freudigen leicht etwas massig wirkenden Werke alle pianistische Schwere nahm. Schade, daß der Mittelteil vereinzelt durch zeitweises Ausbleiben des Gedächtnisses beeinträchtigt wurde. Warum ein so schwieriges, langes Werk nicht lieber nach Noten spielen? Deutlicher bringt im Ringen des Alltags nicht jeder die Nerven auf, die das unbedingte Auswendigspielen erfordert.

Ausgesprochenen Sinn für lyrische Feinheiten zu bekunden, gaben dann die Kinderjungen von Schumann dem Künstler Gelegenheit. Bachs Albert (Präludium und Fuge D-Dur) und Brahms (F-Moll-Sonate) — Werke, deren Wiedergabe von solchem Können und innerer Musikalität zeugte — umrahmten das Programm des Abends, der dem gediegenen Künstler einen achtenswerten Erfolg bei den nicht sehr zahlreichen Hörern eintrug.

\* **Noch keine Klärung in der Berliner Operkrise.** Der Aufsichtsrat der Sächsischen Oper-AG. hat zum Erlaß des preussischen Kultusministers betreffs Aufhebung der Arbeitsgemeinschaft mit der Staatsoper in mehrfacher Sitzung Stellung genommen. Der Aufsichtsrat stellte fest, daß der Minister noch in einer Aufsichtsratssitzung vom März dieses Jahres ausdrücklich sein Einverständnis damit erklärt habe, die Arbeitsgemeinschaft bis zum 1. August 1933 zu verlängern und sie durch gemeinschaftliche Verpflichtung von ersten Kräften auszubauen. Generalintendant Tiedens, der persönlich in der Sitzung erschienen war, machte die Mitteilung, daß das Kultusministerium zwar nicht grundsätzlich gegen die Weiterführung einer solchen Arbeitsgemeinschaft bei der Kunstintitute sei, aber darauf bestehen müßte, daß der Generalintendant nur noch Leiter der Staatsoper bliebe. Der Aufsichtsrat war einstimmig der Ansicht, daß die Stellungnahme des Ministers in den tatsächlichen und rechtlichen Grundlagen der Arbeitsgemeinschaft keine Stütze findet. Um eine reifliche Klärung aller Fragen hinsichtlich der Arbeitsgemeinschaft herbeizuführen, wurde beschloßen, mit dem Kultusminister Dr. Grimme in unmittelbare Verhandlungen zu treten.

\* **Die Wiener Gedenkfeier für Felix Gottschell.** In Wien fand eine große, vom Kadetten Richard-Wagner-Verein und Deutschen Österreichischen Autorenverband veranstaltete Gedenkfeier an den in diesem Frühjahr verstorbenen Dresdner Tonsetzer Dr. Felix Gottschell statt. Der Vorstand des Richard-Wagner-Vereins, Dozent Max Willenforst, beleuchtete in tiefen Worten das Leben und Wirken seines Gründungsmitgliedes Gottschell, die in einer „Erinnerung an Felix Gottschell“ für Dresden (nach einem ergelassenen Text von Irma Krüner) durch den verdienstvollen Direktor Franz Herbst zum Ausdruck gebracht wurden. Die Ausführung der abendlichen Gottschellschen Werke durch bekannte Kräfte war erklärend.

\* **Walter Fritz hat** in Lugano, wo er zur Erholung weilte, ist plötzlich der Münchner Walter Fritz hat gestorben. Die Dresdner lernten sein Schaffen erst vor einigen Monaten durch eine große Ausstellung bei Sing kennen, wo

# Deutliches und Sächsisches

## Keine Hochwassergefahr für Dresden

Die starken Niederschläge der letzten Tage haben in ganz Sachsen ein erhebliches Ansteigen der Flüsse im Gefolge gehabt. Während der Dresdner Elbpegel am Montag früh 8 Uhr 66 Zentimeter unter Null zeigte, ist das Wasser bis heute vormittag um dieselbe Zeit auf 8 Zentimeter unter Null gewachsen. Es ist auch mit einem weiteren langsamen Ansteigen des Elbwasserspiegels zu rechnen, da vom Quellgebiet der Elbe in Nordböhmen noch Schnee gemeldet wird. So wird von Brandeis berichtet, daß dort die Kleine Elbe innerhalb eines Tages um einen Meter gestiegen ist. Die anderen Stationen verzeichnen einen geringeren Anstieg. Unmittelbare Hochwassergefahr besteht aber für die sächsische Elbküste nicht, vorausgesetzt, daß in Böhmen keine weiteren starken Niederschläge fallen. Ueberschwemmungen des Uferlandes sind oberhalb Dresdens unter den jetzigen Verhältnissen kaum zu befürchten. Nur Stromabwärts unterhalb Meißen dürfte das Wasser an einigen Stellen aus den Ufern treten.

### Ueberschwemmungen in der Lausitz

Während die Elbe noch kein gefährliches Hochwasser führt, sind in der Lausitz, wie wir im letzten Morgenblatt meldeten, bereits erhebliche Ueberschwemmungen zu verzeichnen. Reiche, Spree und Polenz sind auf weite Strecken hin ausgefüllt. In der Elsterniederung bei Ramens bilden die Felder und Wiesen von Jesau bis Müritsch einen einzigen großen See. In Schiedel ist das Wasser in Städte und Keller eingedrungen. Arg durch Hochwasser bedrängt sind die Orte Petersdorf und Oppach; die Feuerwehr wurde zur Räumung bedrohter Grundstücke alarmiert. Besonders gefährdete Häuser mußten sogar „geheißt“ werden.

In den Nachmittagsstunden des Montag mußte der Bahnverkehr von Jittau nach Reichenberg l. B. wegen Ueberschwemmung der Bahnkörper eingestellt werden, der Verkehr konnte nur auf Umwegen durch Autobus erfolgen.

### Schneeverwehung

Die über Mulda führende Kraftpostlinie Chemnitz-Altenberg verkehrt seit Montag insolge von Schneeverwehungen nur noch bis Frauenstein.

### Beginn des Winterports

Die ersten Winterportler sind bereits im Fichtelberggebiet eingetroffen, wo sich auf den Waldwegen gute Sportmöglichkeiten bieten. (Siehe auch den Wetterbericht in vorliegender Nummer.)

### Sturmrisiken in Dresden

Die Feuerwehr wurde am Montag nach Nietzschstraße 18 alarmiert, wo vom dritten Stock ein vom Sturm losgerissener Fensterlättel abgenommen werden mußte. Auch wurde von einem Dachreiter des Grundstücks Schandauer Straße 22 die vom Sturm gelockerte Zinkabdeckung entfernt.

## Sehn Jahre Arbeit für die Neustadt

Der Schuhbau Dresden-Neustadt, die Vereinigung der Geschäftsinhaber und freiberuflichen Tätigen der Neu- und Antonstadt, versammelte seine Mitglieder am Montag zur Jahreshauptversammlung; zehn Jahre waren verstrichen, seit der Bund, damals in der Form der Gemeinbürgerschaft seiner Mitglieder zum Schutze der Geschäfte, ins Leben getreten war, und die Sitzung erhielt ihr festliches Gepräge durch die Tatsache, daß sie von demselben Manne geleitet wurde, der damals den Vorsitz übernommen hatte: Buchhändler Max Reichold. In seinem Geschäftsbericht gab dieser eine umfassende Uebersicht der Tätigkeit des Bundes im letzten Jahre. Er charakterisierte die unbefriedigenden Ergebnisse der Werbearbeit; es ist heute in vielen Neustädtern das Bewußtsein lebendig, daß man mit dem Kauf in der Neustadt eine Ehrenpflicht erfülle. Der Bund hat sich im vergangenen Jahre auch insoweit entwickelt, als er nun eine eigene Zeitung, „Die Neustadt“, herausgibt, die die Mitglieder monatlich einmal über die Neustädter Arbeit unterrichtet. Vorträge werbetätiger Natur, die Mitwirkung in Vereinigungen geschäftlicher Art, Verbearbeitungen in der Form besonderer Wochen, nicht zuletzt die eindrucksvolle Mitarbeit an den Bemühungen des Verbandes zur Förderung der Neustadt, der Neustädter Spitzenorganisation, bezeichnen das Tätigkeitsfeld des Schuhbundes. Mit dieser Tätigkeit stellt er etwas Besonderes unter den Neustädter Vereinigungen dar und ist darum auch nicht zu unterschätzen.

Die religiös-phantastischen Gemälde von Das ebensowiel Aufsehen erregten wie seine scharfgezeichneten Bildnisse. Die mythologische Malerei dieses Künstlers fand zahlreiche Anhänger wegen ihres Inhaltes, freilich auch manche Beurteiler ihrer malerischen Form. Fritz Das war am 20. Oktober 1884 in Heiligenfeld in Ostpreußen geboren, hatte in Königsberg und München studiert, sich aber als Maler wesentlich autodidaktisch weitergebildet. Mit seinem Lebenswerk, das nun so plötzlich unvollendet abgebrochen ist, trat Das erst in den letzten Jahren aus der Verborgenheit hervor.

4\* **Musikwissenschaftler Dr. Wolfheim gestorben.** Der Musikkritiker und Verfasser zahlreicher musikwissenschaftlicher Arbeiten, Dr. Werner Wolfheim, ist im Alter von 68 Jahren in Berlin gestorben. Wolfheim war der Verfasser einer berühmten privaten Musikbibliothek, die leider aus wirtschaftlichen Gründen 1927 aufgelöst wurde.

4\* **Ungarn schafft einen neuen Orden „Pro litteris et artibus“.** Auf Vorschlag des ungarischen Kultusministeriums hat der Reichsverfehrer unter dem Titel „Corvinus“ einen neuen Orden „Pro litteris et artibus“ gestiftet, der in seinem dritten Grad an zwölf ausländische Künstler und Wissenschaftler verliehen werden darf. Als deutsche Anwärter werden Prof. Schmitt-Dit und der frühere preussische Kultusminister Dr. Beder genannt.

4\* **H. R. Rickmers Ehren doktor.** Die philosophische Fakultät der Universität J. R. Rickmers hat dem Alpinisten und Reisenden H. R. Rickmers in Würdigung seiner Verdienste um die Erforschung zentralasiatischer Hochgebirge die Würde eines Ehren doktors verliehen. Rickmers hat zuletzt die beiden großen Expeditionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in den Pamir und das Alai-Gebirge organisiert.

## Ausstellung Max Bedmann

Die in der Hides (oben) eröffnete Ausstellung von etwa 50 Gemälden und Zeichnungen Max Bedmanns gibt in Dresden zum ersten Male Gelegenheit, an markanten Beispielen ein Schaffen zu verfolgen und zu überblicken, das im Inlande wie im Auslande gern als ein Exponent der deutschen Gegenwartskunst betrachtet wird. Die Sammlung, die vom Kunsthause in Jützig übernommen wurde und für Paris vorgelesen ist, kann hier nur kurze Zeit zur Schau gestellt werden.

Der leidenschaftliche Kampf für oder wider Bedmann ist verebbt. Sein Werk ist schon heute herausgehoben aus dem Streite der Tagesmeinungen. Es gibt kaum eine große öffent-

In der lebhaften Erörterung der einzelnen Fragen, die der Vorstehende aufgeworfen hatte, erwiderte sich fast gleich der Parteivorsitzende an der Arbeit des Bundes. Dabei kam man auch auf das Gebiet der Arbeit des Verbandes zur Förderung der Neustadt zu sprechen, und der Verbandsvorsitzende, Schriftsteller Gurausch, erwiderte auf Fragen bezüglich der diesjährigen Ernen Neustädter Verbände. In Berücksichtigung der Erfahrungen dieser erstmaligen Veranstaltung gedenkt der Verband, die Woche im nächsten Jahre auf grundlegend anderer Basis aufzubauen. Der Verband setzt überdies seine Bemühungen unter anderem in der Richtung fort, daß der Neustadt verbesserte und neue Verkehrsmöglichkeiten erschlossen werden; ein erster Erfolg dieser Bemühungen kann in der Verbilligung des Fahrens im Autobus E (20-Pf. Tarif bis Waldschlösschen) gesehen werden, die Förderung des Verbandes ging allerdings auf Preisentzug bis Wilhelmstrasse. Andere Verkehrsmöglichkeiten betreffen die Weiterführung des A- oder J-Autobusses bis zum Königsplatz-Infanterieschule bzw. bis zum Ende der Reichstraße über zum Oberstufplatz; sehr dringlich ist die Schaffung einer Autobusverbindung von Blasewitz-Striesen zum Neustädter Bahnhof, weil die Bewohner dieser Stadtteile dann in den Genuss der weit kürzeren Verbindung zum Neustädter Bahnhof (gegenüber der längeren zum Hauptbahnhof) kommen werden. In der Aussprache wurde angeregt, es möchte doch auch die langere unmittelbare Verbindung zum Postplatz geschaffen werden.

Der Bericht des Verbandsausschusses, den Kaufmann R. D. H. erstattete, löste lebhaftes Erörterungen aus. In der Zeit vom 1. bis 21. Dezember (Goldener Sonntag) wird die Neustadt wieder eine große Werbeeranstaltung ins Leben rufen, ein Wettbewerben der Kaufleute, bei dem die Käuferkraft die originelle Aufgabe lösen soll, in den beteiligten Schaufenstern einen branchenfremden Gegenstand ausfindig zu machen. Wertvolle Geld- und Warenpreise winken den Gewinnern.

Einstimmig wurde der bewährte Vorstehende Reichold wiedergewählt; Kaufmann P. H. zeichnete ihn wegen seiner zehnjährigen erfolgreichsten Tätigkeit durch ein Geschenk des Bundes aus. Neu in den Vorstand berufen wurden die Herren Reichel, von Tsch und Dumann.

## Asien und Australien im Weltlauf der Kontinente

Der Weltreisende Colin Ross berichtete im Vereins-hause über seine letzte große Fahrt 1929/30 nach Asien und Australien. Er beschäftigte sich weniger mit der landschaftlichen oder wirtschaftlichen Struktur der bereisten Erdteile, als vielmehr mit den religiösen, politischen und ethnographischen Fragen der sogenannten „wildem“ Völker. Es sei grundsätzlich falsch, die Schwarzen, die wir nach europäischen Begriffen auf niedriger Kulturstufe lebend wähen, als Menschen niedriger Ordnung anzusehen. Denn der „Wilde“ sei gegenüber der geistigen Problematik der zivilisierten Rassen viel vollkommener als wir, weil er, wenn man ihm die innere und äußere Auswirkung seiner religiösen Ideen gestatte, reiflich glückselig sei, eine Tatkraft, deren sich kein Europäer selbst mehr rühmen könne. Trotz des scheinbaren Tiefstandes der Kulturen etwa der Südsee-Inulaner gebe es doch bei diesen feingeregelt Sitten und Vorschriften, die, mögen sie auch im einzelnen unser Grauen auslösen, doch Bewunderung hervorrufen durch die Stärke der Ueberzeugung ihrer Anhänger, durch die Kraft der oft ohne Schrifttum bewahrten Tradition und durch die Macht, mit der sie den schwarzen Menschen in seinem Ideenzentrum kulturell gebildet haben. Von diesem Standpunkte aus könne man es nur tief bedauern, daß solche primitive Kulturen durch Zusammenstoß mit der Zivilisation zerstört oder doch nachteilig unterdrückt würden. Das gelte auch dann, wenn man als Europäer überhaupt zugeben müsse, daß wie in Indien, die religiösen Bindungen das Volk in erbärmlichen Verhältnissen weiterleben lassen. Das tiefstehende Volk sei trotzdem glückselig, und der Europäer als angeblicher Kulturbringer sei keineswegs immer mit reinen Händen und lauterer Gesinnung gekommen. Wo nun aber einmal die Infiltration der primitiven Kulturen mit der Zivilisation zum Hauptfaktor der zukünftigen Weltentwicklung geworden sei, da solle sich der Kulturpionier so, wie es die Missionare beider Konfessionen in bewunderungswürdiger Weise schon immer getan hätten, seiner riesenartigen Verantwortung bewußt sein. Reinheit der Gesinnung sei das Allheilmittel der zerrissenen Menschheit.

4\* **Eine Aufwertungsfrage gegen den sächsischen Staat.** Die Alte Stuttgarter Lebensversicherungsgesellschaft erhob gegen den freistaat Sachsen Klage auf Aufwertung eines dem sächsischen Staat 1920 gegebenen Darlehens — das seinerzeit 10 000 000 Mark betrug — über den im Anleiheabnahmengesetz vorgegebenen Umfang hinaus. Das Landgericht Stuttgart billigte der Klägerin eine Aufwertung von 25 Prozent zu. Wegen des Urteils legte der sächsische Staat Sprungrevision ein. Das Reichsgericht beschloß, am 13. November die Entscheidung zu verkünden.

4\* **Kunstsammlung in Deutschland, die nicht die Verpflichtung hätte, eine Arbeit dieses Künstlers zu besitzen.** Man erkennt in ihm einen der wenigen malerischen Gestalten unserer Zeit, der die Probleme Expressionismus und Neue Sachlichkeit durchkämpft und bis zu einem gewissen Grade überwunden hat, und der nun aus einer starken Eigengesetzlichkeit heraus unsere Welt im Filter seiner Anschauung gibt.

Die Auswahl in der Hides beginnt zeitlich mit einem Bild „Mutter“ von 1908. Es ist in dunklen Tönen gemalt. Eine feine psychische Studie und als Bekenntnis überzeugend. Die nächste Arbeit aber zeigt schon den Drang nach Aufbau, nach konstruktiver Komposition. Dem gibt er sich ganz hin in dem Schaffen nach dem Kriege. Das Bild „Die Nacht“ ist dafür bezeichnend. Das geistige Gerüst drängt sich vor. Darf sind die Gestalten nebeneinandergesetzt. Nur ganz leise wurden einige Farben aufgetragen. Die Menschen, die hier handeln, sind wie von einem hohen Wahn getrieben; sie sind Vollstrecker einer dunklen Nacht. Die Kriegspolysche ist noch nicht überwunden. Nüchtern und klar reichen sich in der „Brücke“ die konstruktiven Geistes auf, wie Dinge, die ein Eigenleben führen. Das wirkt wie kindlich bauernder Sinn. Und zu gleicher Zeit malt Bedmann mit dem Wissen des gereiften Mannes und mit einer verdedeten unbemühten Spannung Frauenbildnisse, um die schwüle Grotte weht. Lange Jahre, man kann das in den nach der Entstehungszeit geordneten Bildern verfolgen, kämpft er um die Lösung dieser Spannungen und Gegensätze, um den Ausgleich. Er findet ihn in der mehr weiblichen Stankheit der Bilder „Am Vido“ und „Schlafende“. Die sächsischen Formen bekommen Tiefe und Körperlichkeit. Der Raum wächst. Die Farbe wird fatter und erhält Eigenwerte. Vor allem das Schwarze, mit dem er immer eine gewisse Dämonie anflingen läßt. In dieser letzten Stufe der Entwicklung fallen besonders Männerbildnisse auf, das „Selbstbildnis“ von 1926 und das „Portrait eines jungen Spaniers“. Seine Männer herrschen; sie sind mit Energien geladen, bemüht und geistlicher in ihrer Stellung. Das Weiß dagegen ist fleisch, losgerissen im Wehen, antimächtig im Wollen. So heizert er, so komponiert er, so hebt er den Typus heraus. Diese starke Linie der Entwicklung wird unterstützt von der mehr gerahmten Farblosigkeit der Stillleben an der gefülligten Gegenständlichkeit kleiner Bildformate. Die beschriebene Auswahl von Zeichnungen bringt Beispiele für das Streben nach rhythmisch gestaltetem Aufbau. Mit den einfachsten Mitteln arbeitet er, oft reichlich drastisch, formale oder auch inhaltliche Gegensätze heraus. Künstler und Kunstfreunde haben diese Ausstellung mit großem Interesse erwartet und werden sie ohne Enttäuschung betrachten.

W. Pa.

## Der Kreisaußschuß Leipzig empfiehlt die Grundstückssteuer

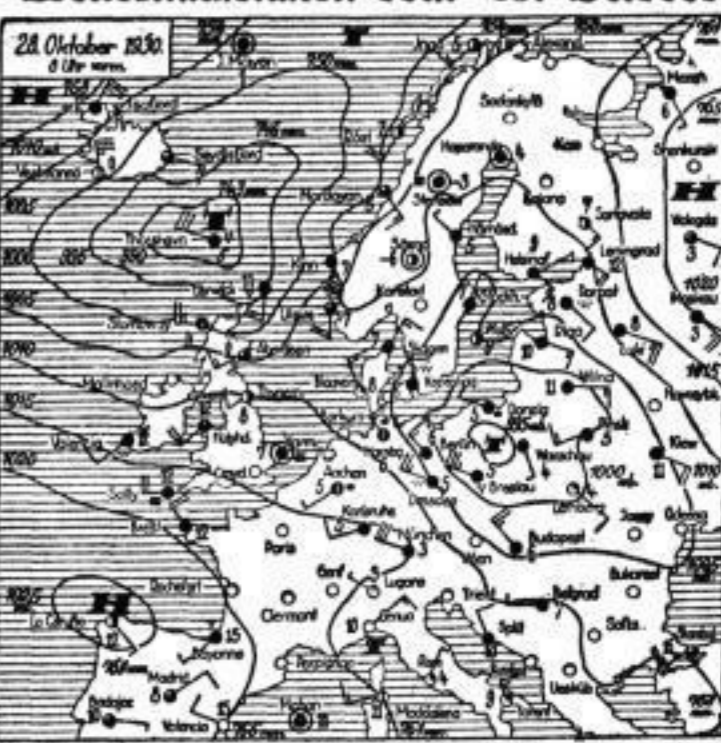
Der Kreisaußschuß Leipzig hatte sich am Montag mit der Anweisung an die Stadtgemeinde Leipzig auf Einführung der Gemeindegetränkesteuer zu befassen, die von den städtischen Kollegien abgelehnt worden war. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler teilte mit, daß den Stadtratsordnungen für ihre Sitzung vom 12. November zur Deckung des durch die Wohlfahrtsausgaben entstehenden Fehlbetrages in Höhe von 10,5 Millionen Reichsmark eine umfassende Vorlage ausgehen werde, die neue Ersparnismaßnahmen und auch neue Einnahmequellen enthalten werde. Er bitte darum, die Entscheidung zu vertagen. Der Kreisaußschuß stimmte der Vertagung zu. Die Anweisung zur Erhebung einer Gemeindegetränkesteuer an die Stadtgemeinde Leipzig wurde abgelehnt, dagegen die Anweisung wegen Erhebung der Straßenzulagegebühr mit der Bestimmung erteilt, daß die Grundstückeigentümer mindestens 75 Prozent, höchstens aber 80 Prozent der entstehenden Straßenzulagekosten tragen sollen. Die Genehmigung der von der Stadt Leipzig geplanten Gemeindegetränke vom Grundstückszulagegebühr wurde trotz mancher Bedenken empfohlen.

Im Kreisaußschuß Dresden hatte sich bekanntlich weder eine Mehrheit für noch gegen die Grundstückszulagesteuer gefunden, deren Einführung von der Stadt freitall beabsichtigt war.

### Ein Bein abgequetscht

Werdau. Im benachbarten Leichwolfsdorf fuhr ein Wagen auf eine Zugmaschine auf. Dabei wurde einem auf der Zugmaschine sitzenden jungen Menschen von der Deichsel des aufzufahrenden Wagens ein Bein in vollem Sinne des Wortes abgequetscht, das andere mehrmals gebrochen.

## Wetternachrichten vom 28. Oktober



**Zeichenerklärung:** SMI NI NO2 O3 S09  
 S5 SWo W7 NW8 N9 W10 Sturm  
 ☉ wolkenlos ☁️ Wolken ☂️ Regen ☄️ Schnee ⚡️ Gewitter  
 ☀️ Sonne ☁️ Wolken ☂️ Regen ☄️ Schnee ⚡️ Gewitter

Die kräftige Depression auf Jughrate 5b hat unsere Witterung weiter beeinflusst. Besonders stark ist ihre Einwirkung in Schiefen und Ostfachsen. Dort hat das Gegenüberströmen kalter ozeanischer Nordwestluft und in der Höhe aus südlicheren Gegenden vordringender Warmluft in den letzten 24 Stunden wiederum sehr erhebliche Niederschläge verursacht. Verzeichnete gestern das schlesische Hochland und das Riesengebirge teilweise schon über 50 Millimeter Niederschlag, so sind bis heute noch hinzugekommen in Grünberg 39 Millimeter, in Breslau 41 Millimeter, in Stettin 27 Millimeter. In Ostfachsen verzeichnete Jittau-Dörschke sogar 60 Millimeter! In den höchsten Lagen der Mittelgebirge fällt Schnee. Schreiberhau hatte gestern 37 Zentimeter, die Mittelgebirge 55 Zentimeter Schneedecke und bis heute sind weitere Schneemengen hinzugekommen. Das Fichtelgebirge hat eine hart verwehte Schneedecke von durchschnittlich 30 Zentimeter, während sich im Obergebirge noch keine zusammenhängende Schneedecke bilden können. Die Luftbewegung ist bis in das Hochland herab zeitweise stürmisch aus westlichen Richtungen. Eine Infiltration vom Atlantik bis nördlich Schwedland vordringende neue Depression schiebt vorwärts die Zufuhr der ozeanischen Nordwestluft ab. Die kühle Strömung beginnt mangelnde Warmluftzuführung zu verfallen. Wir haben somit mit Klauen der Winde und mit Nachfällen bzw. Aufwinden der Niederschläge zu rechnen. Da wir in etwas mildere ozeanische Luft an der Vorderseite der neuen Depression gelangen, wird der Witterungscharakter etwas freundlicher als in den letzten Tagen sein, doch ist eine Weiterberührung von einigem Bekand nicht wahrscheinlich, da wir bald wieder in den Einwirkungsbereich von Westen vordringender Störungen gelangen dürften.

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen			Wind	Wetter	7 beym. 8 Uhr morgens	Vitterungs-lage	Sonne	Wind
	7 beym. 8 Uhr morgens	höchste b. tags	niedrigste b. tags						
Dresden	+6	+8	+6	WNW	5	5	2	—	—
Meißen	+4	+7	+4	WNW	7	5	4	—	—
Riesa	+5	+8	+5	NW	6	4	02	—	—
Jittau-Strichl.	+4	+6	+4	NW	6	5	09	—	—
Gödmitz	+4	+7	+3	NW	5	5	1	—	—
Annaberg	+1	+4	+0	W	6	6	3	—	—
Fichtelberg	-3	-1	-3	WNW	7	6	2	20	—
Bröchen	-2	+0	-2	NW	8	8	4	15	—

Erleuchtung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Stärke weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperatur: + Wärme-grad. — Höhegrade. \* In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter.

Dresden, 27. Oktober 1930: Sonnenscheindauer 0,0 Stunden; Tagesmitteltemp. + 6,4° C; Abweichung vom Normalwert — 1,5° C.

**Witterungsaussichten**  
 Abflauende Winde zunächst aus nördlichen, später auch westlichen Richtungen. Nachlassen bzw. später auch Aufhören der Niederschläge. Im übrigen weitgehend bewölkt. Am Morgen vielmal neblig. Nach leicht kühler Nacht mit hellen weitem Höhenrot Übergang zu milderen Temperaturverhältnissen. Im Gebirge weiterhin sehr kühl und teilweise neblig. Witterungsberührung wahrscheinlich nicht von Bekand.

**Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse**

	Am	Über	Wann	Wasser	Grund-	Wär-	Wär-	Wär-	Dresden
	mal	den		höhe	wasser	temper.	temper.	temper.	
27. Okt.	+23	-32	+31	+50	+71	+70	+68	+22	-68
28. Okt.	+27	+10	+45	+110	+178	+110	+111	+28	-3

4\* **Die Händel-Exposition.** Nach langem Suchen endlich den richtigen Ort meine Eltern. Nach dreimaligem Scheitern fand ich endlich, trotzdem die beiden durch viele Stunden druck und mühe mühen. Ich werde nicht anders mehr gedanken, als „Händel“ R. Bach Berg. — Man verleihe nur die alte Händel-Exposition, Tage 60 Pf. und 1 Pf., und man wird leben Glück dafür sein.

! Fortkriegspreise!



ROMAN VON FRANZ HARPER

I. Kapitel

Wahrscheinlich sind in jedem Menschenleben nur wenige Stunden von Bedeutung. Will man die bedeutsamen Stunden addieren, so bleiben oft nur — ein paar Minuten. Vor dem Tode weiß niemand mehr, was wichtig oder überflüssig war. Wichtig ist nichts, nur die Erhaltung des Lebens. Ganz gewiss, die Sekunde vor dem Tode ist der Augenblick, in dem man die Wahrheit erkennt, — um sie gleich darauf zu vergessen. Dies ist unser bescheidener Trost: wenn man die Wahrheit nicht kennt, darf man niemand eine Lüge vorwerfen. Die Wahrheit wäre ein lästiges Übel, wenn nicht jedermann lügen würde. Was Donegal gefascht, war weder wichtig noch überflüssig, war weder ganz Lüge noch ganz Wahrheit. In der Sekunde vor dem Tode wird er nicht mehr daran denken.

Drei Stunden, hundertachtzig Minuten, zehntausendacht-hundert Sekunden waren für Donegals Schicksal ausschlaggebend. Dies ist die erste der drei bedeutsamen Stunden: Percy trat mit einem ungeheuren Lächeln ein, einem Lächeln, so groß, daß es kaum in seinem Gesicht Platz hatte, seine Zähne blitzten zwischen den dunklen Lippen. Auf seiner vorgestreckten rechten Hand lag eine glatte goldene Schale, die Hand war mit weißem Glace bekleidet, und sein Gang war von sehr großer Sicherheit.

Von der Tür bis zum Schreibtisch waren es mehr als dreißig Schritte. Der Saal war felsam kalt und felsam elegant, es gab nur wenig Möbel, ein mächtiger Schreibtisch, zwei röhrende Stühle, das war alles. Weiter Parkettfußboden ohne Teppich, hohe und breite Wände ohne Bilder. Am Schreibtisch saß Donegal.

Donegal war sehr vertieft in den Bericht seiner Bank. Er sah erst auf, als Percy die Hälfte seiner Reise von der Tür bis zum Schreibtisch erledigt hatte. Diese Weise war für Donegals Güte irritierend, für Donegal aber nützlich, denn er wollte die Besucher nach ihrer Gangart einschätzen. Eigentümlich war Percy der einzige, der diesen Weg einwandfrei zurücklegen konnte. Die meisten vermochten seinen geraden Kurs zu halten, gingen im Hinstand, schwankten. Percy war auch der einzige, der seinem Herrn gegenüber zu lächeln wagte.

„Was gibst du?“ „Oh“, antwortete der Regier, blieb stehen, streckte seine weiße Handgelenke aus, seinem Herrn die goldene Schale reichend, auf der eine Karte lag.

Donegal nahm die Karte, und seine Augenbrauen zogen sich in die Höhe. Er liebte es nicht, gehört zu werden. Die Karte zeigte das Porträt einer Frau. Und es war eine junge, außergewöhnlich schöne Frau, deren Duft man förmlich wahrzunehmen glaubte, wenn man ihr Bild betrachtete. Wegen jeder Gewohnheit hielt sich Donegal lange bei der Betrachtung dieses Bildes auf. Er sah in zwei große, helle Augen, auf einen rötlichen Mund, er sah in ein Gesicht von so zauberhafter Schönheit, daß er zu atmen aufhörte. Donegal drehte die Karte um. Auf der Rückseite stand: Sigrid Nyström.

„Und?“ „Fragte Donegal, den Regier ansahend.“ „Percy lächelte noch immer: „Die Dame wünscht Sie zu sprechen.“ Der Regier machte sich auf ein hartes „Nein“ gefaßt.

Aber Donegal schwieg und betrachtete wieder das Bild, das ihn auf sonderbare Weise fesselte. Es lag etwas in diesen Augen, diese Augen sahen ihn mit einem Blick an, der fast körperlich war. Den Namen Sigrid Nyström hatte er nie gehört. Vielleicht ein Filmstar, der sich seine Protektion erbiten wollte. Vielleicht eine Stenotypistin, die Stellung

suchte. Sicherlich, das Bild war ein Trick. Donegal hatte viel übrig für Tricks. Er selbst war durch Tricks groß geworden, durch wohlbedachte Tricks und eiserne Rücksichtslosigkeit. Vielleicht dachte etwas dahinter.

„Gut“, sagte Donegal endlich. Percy verzog erkannt die Lippen und marschierte zurück. Es kam nur selten vor, daß sich Herr Donegal sprechen ließ.

Ein paar Sekunden vergingen, während Donegal voll nervöser Spannung auf die Tür blickte. Nun, sicher eine heilungslose Stenotypistin, die es auf diese Weise verlor! Der Gang würde sie entlarven, der Gang von der Tür bis zum Schreibtisch, dieser raffinierte Gang, den nur wenige gehen konnten, ohne sich zu verraten. Ganz tief in sich hatte Donegal ein Gefühl wie von einem Geheimnis.

Da trat die Frau ein. Sie blieb an der Tür stehen, betrachtete eine kurze Sekunde lang den Mann mit dem berühmten Namen, grüßte höflich und demütig zugleich. Und die Frau war keineswegs jung, sie war alt und ungesund, sie machte nicht einmal den Versuch, die fahlen Wangen durch Schminke zu beleben. Eine erledigte Frau. Aber sie ging langsam mit unfassbarer Sicherheit und einer rührenden Anmut den schwierigen Weg von der Tür bis zum Schreibtisch.

Donegals Blick war dunkel geworden, er sah betroffen aus, ratlos drehte er das Bild in der Hand. Die Dame hielt vor dem Schreibtisch an, ihre Kleidung war arm, die Handschuhe beschädigt, das Schuhwerk ungepflegt, aber dennoch war es eine Dame.

„Sie sind Herr Donegal?“ fragte sie mit einer leisen, zerbrechlichen Stimme, die wunderbar klang.

Er nickte kurz mit dem Kopf; wenn dies ein Trick war, so war es ein abler. Zwischen seinen Brauen stand drohend eine Falte. Jetzt fragte auch er, sehr kalt: „Sie sind Sigrid Nyström?“

Die alte Frau hob melancholisch ihre Hand und ließ sie wieder sinken: „Sigrid Nyström — war ich einmal. Seit vielen Jahren heiße ich Tremontier.“ Sie errödete leicht, als sie hinzufügte: „Sigrid Gräfin von Tremontier.“

Einmal mußte sie blond gewesen sein. Einmal mußte sie ausgesehen haben, wie sie auf dem Bilde auslachte, mit großen, hellen Augen und einem rätselhaft lächelnden Mund. Aber sicher war das lange her, so lange, daß sie sich wohl selbst kaum daran erinnern konnte. Donegal deutete auf den Sessel. Er war nicht im geringsten sentimental, dennoch brachte er es nicht fertig, die Frau abzuweisen.

„Sitzt erfindete er sich: „Was führt Sie zu mir, Frau Gräfin?“

Sie setzte sich mit einer milden und enttäuschten Bewegung. Doch als sie ihren Blick auf ihn richtete, kam ein Leuchten in ihre Augen, das ihr ganzes Gesicht erhellte. Für Sekunden sah es schon aus, dieses Gesicht, es war voll Stolz, voll unfassbarem Stolz.

„Es ist sehr schwer, zu Ihnen zu gelangen, Herr Donegal. Es ist noch schwerer, als im Weißen Haus vorgelassen zu werden. Ich wäre nie gekommen, wenn ich Ihnen nicht etwas Dringendes zu sagen hätte.“

Was war für Donegal dringend? Eigentlich nichts! Allan Donegal war ein Mann solcher Macht, daß ihm eine Sintflut nicht dringend gemessen wäre. Ach, eine Sintflut! An dieser Sintflut hätte er Millionen verdient, er hätte eine Unmasse von Archen auf den überschwemmten Markt geworfen.

Frau von Tremontier empfand das gleich, deshalb sagte sie: „Und für mich ist es noch dringender.“ Und noch einmal sah sie voll Stolz Donegal an, den Mann, dem nichts dringender war, sie sah sein hartes Gesicht ohne Lächeln, den festen Blick in seinen Augen, den vorwegenen Zug um die Lippen und die große Jugend seiner Gestalt. Er hatte etwas Deutsches an sich, ganz gewiss, etwas Deutsches, trotzdem er Allan Donegal hieß.

Und sie sagte: „Es ist eine ganz kurze Geschichte, jedes Menschenleben und jedes Schicksal läßt sich in ein paar Worte zusammenfassen Bitte, hören Sie mir drei, vier Minuten zu.“

„Ja, ich höre“, erwiderte Donegal und war wirklich ganz aufmerksam.

und legte sie auf den Schreibtisch. Ihre Hände waren weich und gepflegt, die Hände waren jung und schön geblieben. Donegal blickte erstaunt auf diese wunderbaren Hände und auf die kläglichen Handschuhe auf dem Schreibtisch.

Und die alte Frau begann, leise, sehr leise, mit einem seltsamen Klang in der Stimme: „Ich war einmal sehr jung... damals... als ich Sigrid Nyström war. Niemand kennt diesen Namen mehr, doch damals war der Name be-

rühmt. Ich war bei der Bühne... Berlin... Metropol-

theater. Das Bild in Ihrer Hand, das war ich damals.“ Ein kleines Lächeln flog über ihre Lippen und war verschwunden. „Sehr jung war ich und sehr verschwenderisch. Mein Reichtum verwickelte mich in eine Affäre, ich hatte Spielschulden gemacht, es handelte sich um ein Vermögen. Ein Skandal war im Gange, die Zeitungen waren voll davon. Da rettete mich ein Mann. Oh, ein Kavaliere, das muß ich sagen! Er war ebenso jung, ebenso leichtsinnig und ebenso verschwenderisch wie ich, solche Männer gibt es heute nicht mehr, sie sind ausgehoben. Ein Don Juan, das war er! Er hieß Detlev Graf von Tremontier.“

Wieder eine kleine Atempause. Die alte Dame erzählte das alles mit innerlicher Erregung, es strengte sie an, davon zu sprechen. In ihrer Stimme war ein weicher französischer und ein harter deutscher Akzent, das ergab den seltsamen Klang. Doch sie sprach weiter: „Herr von Tremontier ererbte meine Affäre, und sechs Wochen später wurde ich seine Frau. Und ich schenkte ihm ein Kind. Aber wir lebten auf so ver-rückte Weise, mit einem solchen Aufwand an Luxus, daß der Graf bald vor dem Ruin stand, und unsere Ehe wurde gelieden. Freunde meines Mannes, die Deutschland verließen, um sich eine neue Heimat zu suchen, adoptierten das Kind. Was aus meinem Mann geworden ist, weiß ich nicht. Ich habe nie wieder von ihm gehört. Es tut mir heute in der Seele weh, daß ich ihn damals in der Not verlassen habe. Glauben Sie mir, so schlecht, wie eine Frau oft handelt, ist sie selten.“

Donegal blieb nüchtern, die Rührseligkeit der Erzählung tat ihm nichts an. Er hörte höflich zu und begriff nicht, was ihn die größte Familie Tremontier anging. Er hatte seine Beziehungen zu Deutschland, er kannte Deutschland nicht, er wußte von Deutschland nur, daß es den Krieg verloren hatte.

Was für Augen er hat, dachte die erledigte Gräfin Tremontier und begann, diese herrlichen und brutalen Augen zu lieben, in denen verborgen funken einer seltsamen Sehnsucht glühten.

Sie wollte weitersprechen, doch das Surren des Telefons unterbrach sie. Während Donegal mit einem Mann in Chicago telephonierte und ihm kurze, energische Befehle erteilte, ließ die Gräfin ihren Blick durch das große saße Zimmer und über den mächtigen, mit Manuskripten und Tabellen besetzten Schreibtisch gleiten. Sonderbar, nicht ein einziges Bild, nicht ein Afsen, nicht ein Teppich schmückte diesen Raum. Der weiße Parkettfußboden sah wie eine Eisfläche aus, auf der man Schrittschub laufen konnte. Man fror in diesem Zimmer.

Donegal beendigte das Gespräch und hob sein gebräuntes Antlitz mit dem abschlonnden Haupthaar.

„Darf ich fortfahren?“

„Bitte!“ erwiderte der Amerikaner mit einem kläfftigen Blick auf die Uhr.

Die alte Frau gab sich einen Ruck, auch ihrer Stimme hatte sie diesen Ruck gegeben, ihr Gesicht nahm einen anderen Ausdruck an, und ihre weichen, gepflegten Hände sahen plötzlich verzweifelt aus. „Damals war ich siebenundzwanzig Jahre alt, heute aber bin ich über sechzig. Bitte, lassen Sie mich nicht aus, Herr Donegal, Frauen wie ich sollten mit fünfundsiebzig sterben. Aber was soll man tun, wenn man einen Abscheu gegen Veronal und Revolver hat? Es geht mir sehr schlecht. Ich habe niemand, an den ich mich wenden könnte. Zuletzt lebte ich in Paris. Durch den Verkauf meines letzten Schmuckstückes kam ich in die Lage, die Ueberfahrt nach Neuyork bezahlen zu können. Jetzt bin ich hier.“

Donegal suchte die breiten Achseln. Also eine Wittfellerin, die als Visitenkarte ein Jugendbildnis schickte, damit man sie nicht abwies. Wie natu. Viele Wittfeller kamen zu Donegal. Er hatte von zu vielen Viten ein hartes Herz bekommen. Rot wirkte nicht mehr auf ihn. Vielleicht war auch die roman-tische Erzählung der Gräfin Tremontier nur ein Trick wie das Bild, mit dem sie sich eingeführt hatte. Doch sagte er freundlich: „Sie hätten nicht nach Neuyork kommen sollen. Neuyork ist unbarmherzig gegen alte Leute. In Paris hätten sie es leichter gehabt. Darf ich wissen, was Sie nach Neuyork getrieben hat?“

Ihre Lippen zuckten. Wieder mußte sie sich einen Ruck geben, um vollenden zu können. Jetzt klang ihre Stimme wie Eis, das knirscht, aber ihre Augen wurden lässig feucht. „Ich wollte meinen Sohn besuchen“, sagte sie. „Ich wollte meinen Sohn um Hilfe bitten.“

Ihr Kopf wandte sich von ihm ab. Ihr Sohn sollte nicht sehen, daß sie weinte.

(Fortsetzung folgt.)

Maggi's Bratensoße advertisement with image of a bowl and text: 'Offen Bluf' in kürzester Zeit ist die Topf-Suppensoße... Sie enthält alles, was zu einer guten Soße gehört. — Nur mit Wasser zu kochen. — 1 Würfel für gut 1/4 Liter 15 Pfg.'

Grinzinger advertisement: 'Voranzeige! Morgen wird's erste... Grinzinger... 1 große Terrine mit allen Schlachtkategorien einschließlich 1 Glas roten Wein 1.75'.

Ferd. Ed. Hänel advertisement: 'Ihre abgelegten Strickwollsachen wie Jumper, Strümpfe, Strickjacken etc. werden in eigener Reißerei zu Steppdecken verarbeitet bei Ferd. Ed. Hänel...'

Drogenhaus Franz Schaal advertisement: 'Feinste Ultramarin-Schreibtinte... Drogenhaus Franz Schaal, Abt. Tinten...'

Möbel Julius Ronneberger advertisement: 'Möbel für Wohnungseinrichtungen und Einzeilmöbel...'

Das Haus der praktischen Geschenke advertisement: 'Das Haus der praktischen Geschenke... Kaffee- und Schnellkocher...'

Bernickeln advertisement: 'Bernickeln... Kern...'

Tageloh-Versteigerung advertisement: 'Tageloh-Versteigerung... Mittwoch, den 29. Oktober...'

Möbel Rentsch & Co. advertisement: 'Möbel Rentsch & Co. 83 Bautzner Straße 83'.

Selfstahrer mieten eleg. Wagen advertisement: 'Selfstahrer mieten eleg. Wagen...'

c. Heinze advertisement: 'c. Heinze... Lederwaren...'

Meißner Zwiebelmuster advertisement: 'Meißner Zwiebelmuster...'

Vereine advertisement: 'Vereine... Mittwoch, 28. Oktober...'

Möbel Rentsch & Co. advertisement: 'Möbel Rentsch & Co. 83 Bautzner Straße 83'.

Bappert advertisement: 'Bappert... die alle gute Wein- und Schokolade...'

Gardinen advertisement: 'Gardinen... total billiger!...'

Färberei advertisement: 'Färberei...'

# Börsen- und Handelsteil

## Wenig Geschäft - gehaltene Kurse

### Berliner Börse vom 28. Oktober

Der vorüberliche Frühverkauf war auch der offizielle Börsenbeginn fanden unter dem Eindruck der ungünstigen Dividendenberichterstattungen bei der Deutschen Linoleumwerke A.-G. da nach neuerdings, allerdings noch unbestätigten Meldungen nunmehr mit der Möglichkeit einer Dividenden-ermäßigung zu rechnen sei. Eine offizielle Verlautbarung über diese Frage steht indessen noch aus. Der offizielle Börsenbeginn war fürwahr etwas schwächer, aber tendenzmäßig gut behauptet. Verschiedentlich drückte noch Prämien-ware auf die Kurse. Nach den ersten Kursen machte sich auf den Hauptmärkten eine Erholung geltend, die wohl im Zusammenhang mit Deckungen und dem Bestreben, bessere Liquidationskurse zu erzielen, stand. Auch eine im Verlaufe der Börse eintretende Befestigung der Kursstufenwerte auf Amsterdamer Kurse trug zu der freundlich werdenden Stimmung bei. Auf waren gegen gestern 4 und Bemberg 8,5 % höher. Dagegen eröffneten Deutsche Linoleum mit 134 nach 145 und schwächten sich zeitweilig auf 132,5 ab. Am Geldmarkt war die übliche Umlaufverteilung zu beobachten. Tagesgeld erforderte 4,75 bis 6,75, Monatsgeld 6 bis 7,5 % und Warenwechsel 5,5 %. Von Devisen hörte man den Dollar mit 4,1885, das Pfund gegen Mark 20,805, gegen Rubel 4,8579, gegen Paris 128,81 und gegen Madrid 44,45.

Montanwerte eröffneten uneinheitlich. Stolberger Zink 51 nach 58. Kohlewerte behauptet. J. W. Garben konnten einen Anfangsverlust von 1,875 % bald ausgleichen. Elektrowerte etwa 1,5 % niedriger. Rhein. Electr. + 2 %. Berger gemannen 8 %. Spritwerte 1 bis 2 % niedriger. Polypbon - 4 %. Schubert & Salzer 146 nach 148,5. Von Schiffahrtswerten verloren Vlogd 2,125, die übrigen 0,5 %. Bankaktien gehalten. Reichsbank + 0,375 %. Halbesky eröffneten 0,25 niedriger und von ausländischen Renten lagen Postner 0,25 bis 0,375 niedriger.

### Am Markt der unnotierten Werte

war die Tendenz geschäftlos. Es notierten: Bank für Montan-industrie 120, Deutsche Petroleum 68 bis 64, Duxer Porzellan 80, Cannover-Waggon 85, Hansa-Vlogd 21, Hochfrequenz etwa 100, Rabri Haupt 158, Vinte-Holmann 88, Wanzel 200, Nationalfilm 90, Neue Bodengesellschaft 27, Schwedemandel 89 bis 40, Schwerdtfeger 80, Winkelfabrik 20, Vardach-Roll 138, Kallindubier 187 bis 130.

### Dresdner Börse vom 28. Oktober

Der Verkehr an der diesigen Börse bewegte sich heute auf dem Aktienmarkt in sehr engen Grenzen bei uneinheitlicher Kursgestaltung. Im allgemeinen waren aber die Schwankungen nicht groß; sie ähneln nur ganz vereinzelt über 2 % hinaus. Rentenwerte lagen zum Teil etwas schwächer, und zwar in 6 % Sächsische Staatsanleihe mit - 0,5, Schutz-geldanleihe mit - 0,25, 8 % Dresdner Stadtanleihe mit - 0,5 und 7 % dergl. Serie 2 mit 0,8. Nicht fest lagen dagegen Reichsanleihe-Bildungsbilud Mittel, die 0,0 gewannen. Von Dividendenwerten stehen diverse Industriaktien eine bemerkenswerte Festigkeit erkennen. Hier begegnen Wunderlich + 2,0, Becke + 2,0, Ritter Federich und Vingerwerte je + 1,5, Steiners Parodiebetten und Vereinalte Jänder je + 1 einiger Nachfrage, während Oellersberg und Gebe je 1 abschwächen. Für Runddruck Niederlebsky wurde heute erstmalig wieder ein Kurs mit 11 rein Geld festgelegt gegenüber 20 % Brief am 8. Oktober. Bei Bankaktien konnten sich Braubant und Leipziger Hypothekbank um je 1 befestigen, wogegen Darmschäfer Bank 1,5 und Deutsche Disconto 1,25 zurückließen. Von Baugesellschaftaktien kamen Bank für Bauten neuen letzten Kurs von 1,5. September 10 % niedriger zur Notiz. Maschinenaktien sowie die Werte der Papierfabriken erfuhr nur kleinere Veränderungen, und zwar in Wag Robl und Zellstoffverein mit je + 1, Rubner-Turbo mit - 2 und Vereinalte Strohhof mit - 1,5. Braueraktien lagen wieder etwas schwächer, namentlich in Rizzibrau mit - 8,5, Haderberger Exportbier mit - 2,25, Dortmunder Alttierbäu mit - 2 und in Baldschiffchen mit - 1; nur Reichelbäu wurden 1,26 höher gehandelt. Auch keramische Werte sowie Textilaktien wiesen überwiegend kleinere Änderungen auf, so in Deutsche Ton - 1,5, Hoffmann-Was - 1,3, Rabla, Somag und Walther je - 1, Deutsche Tüte, Dittersdorfer Filz und Plauerer Gardinen je - 2 und in Dresdner Nähmaschinen - 1. Dagegen wurden Marienberger Wofast 5 % höher bewertet.

### Junge Aktien

Bankaktien: Dresdner Handelsbank 127.  
Papierfabriktaktien: Vereinalte Strohhof 133.  
Textilaktien: Zwidauer Baumwolle 10, Zwidauer Rumm-garn 10,5 %.

• **Deutsche Kurse für einzelne Kredit- und Pfandbriefserien:**  
4 %ige Landwirtschafliche Kreditbriefe: Serie 30 6,8 %, Serie 34 6,8 %, Serie 35 4,75 %, Serie 36 4,50 %, Serie 37 2,80 %, Serie 38: 1. Gruppe 2,15 %, 2. Gruppe 2 %, Serie 39: 1. Gruppe 1,50 %, 2. Gruppe 0,75 %, Serie 40: 1. Gruppe 1,15 %, 2. Gruppe 0,8 %, Serie 41 0,6 %, Serie 42: 1. Gruppe 0,5 %, 2. Gruppe 0,45 %, Serie 43 0,5 %.

### Dresdner Terminkurse vom 28. Oktober

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 90 % O., Braubant 114 Br., Commerz- und Privat-Bank 121 Br., Darmschäfer Bank 105 O., Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 118 O., Dresdner Bank 118 O., Sächsische Bank 148 O., Bergmann 124 O., Polypbon 150 O., Schubert & Salzer 148 Br., Wanzel 84 O. bis 86 O. - Liquidationskurse: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 100, Braubant 115, Commerz- und Privat-Bank 120, Darmschäfer Bank 126, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 114, Dresdner Bank 114, Sächsische Bank 140, Bergmann 126, Polypbon 150, Schubert & Salzer 147, Wanzel 85.

### Dresdner Preisverleih

Mittelteil vom Bankhaus Passenge & Frische, Dresden  
Frenzel & Zein 27,50, Goldbach 80, Oelricher Waarenh.-Vor-lage 88,25, Quisenreuther 70, Pflümann 88, Sprig- und Preis-glas 28, Windfeld 7, Wold, Schmidt 29.

### Schuldverschreibungen industrieller Gesellschaften

Aischaffener Aktienbrauerei 91 O., Bank für Brauindustrie 95 O., Böhrlsch Brauerei 87 O., Vorkauer Societätsbrauerei 81 O., Canladrau Lübeck 94 O., Leipziger Riedel 100,5 O., Ringnerwerke 96 O., Ruchemond 91,5 O., Sächsische Kupfah 79 O., Steiners Parodiebetten 86,75 Br., Gebr. Uckermann 88 Br. O., Vereinalte Holzstoff- und Papierfabrik 75 O., Residendauband 96 O., Chemische Fabrik 9 O., Deppen 70 O., Hartmann Maschinen 87 O., Hartwig & Vogel 80 O., Kaufhammerwerk 80,125 O., Wlanenscher Lagerkeller 78 O., Schif. Industrie-Wagn 85 O., Seidel & Raumann 88 O., Sondermann & Siler 91 O., Ver. Bayner Papierfabriken 89 O., Bez. Schiffbauwerke 87 O., Zuckerfabrik Mänsterberg 80 O.

### Chemischer Börse vom 28. Oktober

An der Dienstagbörse konnte sich keine einheitliche Tendenz durchsetzen und die Kurse waren in zahlreichen Fällen ziemlich besorglichen Schwankungen unterworfen, die nach oben bis zu 2, nach unten bis zu 7 % gingen. Von Maschinenaktien tendierten Geldwerte und Werkzeugmaschinen etwas fester, während Wandler, Wag Robl, Weineder und David Richter bis zu 2 % nachgaben. In der Gruppe der Textilaktien wurden Dittersdorfer Filz einen großen Teil ihres geringen Gewinnes u. d. hergeben und wackelten 7 % billiger ihre Besitzer. Von Bankaktien erreichte Sandant und Commerzbank

keine Gewinne, während Waga und Danat weiter nachgaben. Von den Dividenden letzten Steiners Parodiebetten über rückläufige Bewegung fort und erreichten mit 80 einen neuen Tiefst. Auch Zehninger Ges und Haderberger Bier konnten ihren Kurs nicht behaupten. Andererseits werden Triptis eine Kleinstigkeit höher. In Pfandbriefen und Chemischer Aktien bemerkte man große Umsätze. Im Preisverleih ging es recht ruhig zu.

### Leipziger Börse vom 28. Oktober

Das Effektengeschäft war heute wieder vollkommen ruhig und beschränkte sich auf geringe Umsätze. Bankwerte waren gut gehalten. Industriewerte gaben um 1 bis 2 % nach. Reichelbäu und Preis-verleih waren geschäftlos; im übrigen kaum verändert.

### Amtlich notierte Devisenkurse

in Berlin		28. Oktober 1930		27. Oktober 1930	
		Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos-Aires	1 Pap.-Peso	1,419	1,423	1,419	1,423
Canada	1 Kanad. Doll.	4,182	4,208	4,186	4,204
Istanbul	1 Türk. Pfd.	—	—	—	—
Japan	1 Yen	2,084	2,088	2,084	2,088
Kairo	1 Ägypt. Pfd.	20,80	20,83	20,86	20,82
London	1 Pfd.	20,373	20,413	20,364	20,404
New York	1 Doll.	4,1825	4,2015	4,182	4,200
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,424	0,428	—	—
Sao Paulo	1 Milreis	2,247	2,253	2,247	2,253
Uruguay	1 Goldpesos	189,83	189,87	189,83	189,87
Amsterdam	100 Gulden	5,43	5,44	5,435	5,445
Athen	100 Drachm.	58,46	58,38	58,435	58,355
Brisant	100 Lei	2,403	2,407	2,402	2,406
Bukarest	100 Lei	78,38	78,33	78,38	78,33
Bahagapat	100 Rupees	81,48	81,54	81,48	81,52
Bombay	100 Rupees	18,43	18,48	18,44	18,49
Calcutta	100 Rupees	18,43	18,48	18,44	18,49
Hankow	100 Lira	21,85	21,88	21,85	21,88
Indien	100 Dinars	7,453	7,447	7,453	7,448
Jugoslawien	100 Lira	41,88	41,96	41,85	41,93
Konstantinopel	100 Lira	112,18	112,40	112,17	112,39
Lissabon	100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
London	100 £	112,18	112,38	112,15	112,37
Paris	100 Fr.	125,42	125,78	125,41	125,77
Prag	100 Kr.	12,438	12,458	12,44	12,46
Rosjinsk (Sibirien)	100 Inland. K.	92,12	92,30	92,12	92,30
Riga	100 Lats	80,71	80,67	80,71	80,67
Schweden	100 Kron.	81,395	81,555	81,395	81,515
Sofia	100 Leva	3,039	3,045	3,039	3,045
Spanien	100 Peseten	46,20	46,30	46,20	46,30
St. Petersburg	100 Rubel	112,51	112,78	112,51	112,78
Taiwan (Korea)	100 Kr.	111,63	111,85	111,63	111,85
Wien	100 Schill.	98,113	98,285	98,125	98,295

• **Berlin, 28. Oktober. Devisen.** Auszahlung Warschau 46,90 bis 47,15, Rotterdam 46,95 bis 47,15, Polen 46,90 bis 47,15.

• **Amsterdam, 28. Oktober, 12 Uhr. Devisenkurse.** Berlin 20,12, London 12,05%, Neuport 248,20, Paris 97,8%, Belgien 84,00, Schweiz 48,20, Italien 12,00, Madrid 27,05, Oslo 86,28, Kopenhagen 68,88, Stockholm 86,82, Wien 35,00, Budapest 48,45, Prag 780%, Ostinglor 824, Bukarest 147%, Yokohama 128, Buenos Aires 81%, Offizieller Paritätssatz 2.

• **London, 28. Oktober, 11 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse.** Neuport 486,82, Montreal 485 1/2, Amsterdam 12,05, Paris 128,81, Brüssel 84,84, Italien 12,00, Berlin 20,367, Schweiz 25,02%, Spanien 44,02%, Kopenhagen 18,15%, Stockholm 18,00%, Oslo 18,15%, Kopenhagen 108,24, Ostinglor 108,00, Prag 108,78, Budapest 27,77%, Belgrad 274%, Sofia 670%, Rumänien 618, Konstantinopel 10,25, Athen 875, Wien 84,48, Warschau 48,88, Buenos Aires 88,00, Yokohama 2,0,00, Montevideo 38,87, Buenos Aires London 38,06, tägliches Geld 1%, Paritätssatz 2 1/2.

• **Paris, 28. Oktober, 11,40 Uhr. Devisenkurse.** Paris 20,31, London 20,02%, Neuport 515,10, Belgien 71,82%, Italien 28,98%, Spanien 88,00, Holland 307,32%, Berlin 122,08, Wien 72,68, Stockholm 188%, Oslo 187,85, Kopenhagen 187,85, Sofia 875, Prag 18,27%, Warschau 67,70, Budapest 90,20, Belgrad 912,80, Athen 665, Konstantinopel 244, Bukarest 808, Ostinglor 12,97%, Paritätssatz 1 1/2, Buenos Aires 174%, Japan 258, tägliches Geld 1%, Monatsgeld 1, Dreimonatsgeld 1 1/2.

• **Konstantinopel Devisenkurse vom 27. Oktober.** (Mitgeteilt von der Deutschen Orientbank, Berlin, durch die Dresdner Bank,

Dresden.) London 10,30, Paris 13,02, Holland 0,01, Brüssel 2,43, Brüssel 4,888, Neuport 47,108, Berlin 1,98, Amsterdam 11,71.  
• **Kaiserliche Orientbank, Berlin, durch die Dresdner Bank, Dresden.)** London 07 1/2, Holland 10%, Brüssel 4,80, Paris 0,78%, Neuport 20,05%, Berlin 4,70, Brüssel 2,80, Amsterdam 8,99.

### Interessengemeinschaft Rulmbacher Rizzibrau-Reichelbäu AG, Rulmbach

In der Hauptversammlung der Rizzibrau AG. vertreten 16 Aktionäre 11 500 Reichsmark Vorzugsaktienkapital und rund 1,15 Millionen Reichsmark Stammaktienkapital. Einmütig wurde der Beschluss per 31. Juli genehmigt, die Dividende auf 10 1/2 % festzusetzen und an Stelle des seit dem 1. Januar 1929 niedrigeren Dividendenbetrags von 10 % den Ausschüttungsbetrag des Reichelbäu AG. zu zahlen. Ferner wurde der Vorstand ermächtigt, mit der Reichelbäu AG. in Rulmbach einen Vertrag abzuschließen, laut dem dieser der gesamte Rizzibräubetrieb auf 20 Jahre verpachtet wird, unter Verpflichtung der Reichelbäu AG., für die Dauer der Pachtzeit, die zum jährlichen Ankauf von Stammaktien der Rizzibrau AG. zum Kurse von 150 % und die zur Zahlung einer Dividende auf die Rizzibrau-Stammaktien in Höhe von 1/2 der jeweils auf die Reichelbäu-Stammaktien ausgeschütteten Dividende erforderlichen Beiträge zur Verfügung zu stellen, bzw. zu gewährleisten mit dem Sonderrecht der Reichelbäu AG., während der Dauer der Pachtzeit das gesamte Rizzibräu-unternehmen käuflich zu erwerben.

Die sich anschließende außerordentliche Hauptversammlung der Reichelbäu AG. in Rulmbach, in der insgesamt 18 Aktionäre 18 115 Stimmen vertreten, genehmigte ebenfalls den vorerwähnten Pachtvertrag. Die Ermächtigung des Vorstands, ihn abzuschließen und in Verbindung damit auch eine Kapitalerhöhung von 5 bis zu 1,1 auf bis zu 3,500 Millionen mit Dividendenberechtigung ab 1. Juli 1930, von den neuen Stammaktien werden überlassen: a) 600 000 Reichsmark einem aus dem Bankhaus Gebr. Arnhold und der Berliner Danbelsgesellschaft bestehenden Konsortium gegen die Verpflichtung zu veranlassen, daß an die Gesellschaft die gesamten Geschäftsanteile der Rulmbacher-Brau AG. m. b. H. in Rulmbach im Nennbetrage von 800 000 Reichsmark mit Gewinnberechtigung vom 1. September 1930 ab, sowie das Brauereigebäude in Rulmbach zu Eigentum übertragen werden; b) nominal 100 000 Reichsmark dem gleichen Konsortium zum Kurse von 150 % gegen entsprechende Einzahlung und c) nominal 800 000 Reichsmark einem Konsortium bestehend aus Gebr. Arnhold und dem Bankhaus Philipp Elmeyer, Dresden, gegen die Verpflichtung, in die Gesellschaft einzubringen nom. 500 000 Reichsmark Stammaktien der Rulmbacher Rizzibrau AG. mit Dividende ab 1. August 1930.

Gegen sämtliche Beschlüsse stimmte ein Vertreter des kleinen Berliner Bankhauses K. Hefft & Co., der aber nur 120 Stimmen vertritt und gegen sämtliche Beschlüsse auch Widerspruch zu Protokoll gab. In den Vorhand der Reichelbäu AG. tritt ein Direktor Arnhold, der seit 20 Jahren Geschäftsführer der Rulmbacher-Brau ist, während neu in den Ausschüß der Reichelbäu gewählt werden Kommerzienrat Dr. Heinrich Rissl, Major Otto Ritter von Rissl, Seide Rulmbach, Konsul Heinrich Arnhold, Dresden, und Direktor Gerhard Keller, Dresden. Auch dagegen stimmte der Aktionär Hefft. Der Vorsitzende bemerkte noch, daß man die auf die Verbesserung zurückzuführen den Misserfolge auszugleichen hofft durch Rationalisierungsmaßnahmen, insbesondere wesentliche Sparmaßnahmen, die sich durch den Zusammenschluß ergeben werden, so daß man auch weiter günstige Resultate für die Reichelbäu in Aussicht glaubt nehmen zu können.

### Gründungen und Beteiligungen

• **Automobilwerke G. Hülbig A.-G., Braunschweig.** Die Hauptversammlung genehmigte den Vertrag über den Zusammen-schluß mit der R. G. Ferner wurde beschlossen, den nach Abschreibungen von 538 806 (588 879) Reichsmark verbleibenden Reingewinn von nur 881 Reichsmark vorzutragen (i. S. 5 % Dividende).

## Von den Warenmärkten

### Berliner Produktenbörse vom 28. Oktober

Die heutige neue starke Weizenanhebung mußte wohl stimmungsmäßig unmittelbar nach Bekanntwerden im Berliner Weizenmarkt eine Pause auslösen, machte aber ebenso schnell eine Verubigung Platz, die zunächst ihren Grund in einer natürlichen Reaktion hatte, dann aber auch auf das schwächere Amerika zurückzuführen war. Die ruhigere Auffassung des nachdrücklichen Vortagsverkaufs übertrug sich fast vollständig auf die heutige Börse, wurde aber etwas ausgeglichen durch die festeren argentinischen Kabel, die ohne nähere Begründung waren, aber doch Liverpool beeinflusst zu haben schienen. Das inländische Angebot in Weizen ist sehr klein, die Preise für Promptabladung fest, laut 1 bis 2 Pf. für Lieferung niedriger. Auch für Roggen lagen fernerhin große Offerten nicht vor, so daß sich das Geschäft hier allgemein in engen Grenzen bewegte. Die Preise haben sich wenig verändert, die Tendenz war im Durchschnitt zu Beginn festig, wurde dann aber stiller. Es erhalten sich hier fortwährend die Versuchen, die Bestrebungen bezüglich einer Abänderung des Brotgesetzes für möglich und nahe bevorstehend halten. Danach soll künftig ein Weizenmischbrot hergestellt werden können, wie es der Verbraucher in Schwabenland und früher vielfach gebräuchlich war und das zu zwei Dritteln aus Weizen und einem Drittel aus Roggen besteht. Eine Bestätigung liegt natürlich nicht vor. Osef hat in neuer Ware noch immer schleppenden Absatz, während alter Osef seitens des Konsums mehr bevorzugt wird. Von Weizen bleibt Braugerste, für die übrigens die getrennt bekanntgewordene Anhebung nur Günstigkeit hat, andauernd sehr still. Unvollreife Gerste wird vereinzelt in Deckungen für die Rufe gefragt. Weizenmehl hatte im Laufe der letzten vierundmanzig Stunden bei den Mählern mehr Absatz. Heute machen die hohen Forderungen der Käufer vorsichtiger, Roggenmehl still.

### Amtliche Berliner Produktenpreise

Getreide per 1000 kg, alles übrige per 100 kg. Mehl und Reis per 100 kg einfaß. (Sach fest Berlin, alles übrige ab Station.)

	28. Oktbr.	27. Oktober	28. Oktbr.	27. Oktober
Weizen, mt (75-78 kg)	228-230	228-230	228-230	228-230
„... (78-81 kg)	228-242	228-242	228-242	228-242
„... (81-84 kg)	245-251	245-251	245-251	245-251
„... (84-87 kg)	265,5-269	267-269	267-269	267-269
„... (87-90 kg)	—	—	—	—
„... (90-93 kg)	—	—	—	—
„... (93-96 kg)	—	—	—	—
„... (96-99 kg)	—	—	—	—
„... (99-102 kg)	—	—	—	—
„... (102-105 kg)	—	—	—	—
„... (105-108 kg)	—	—	—	—
„... (108-111 kg)	—	—	—	—
„... (111-114 kg)	—	—	—	—
„... (114-117 kg)	—	—	—	—
„... (117-120 kg)	—	—	—	—
„... (120-123 kg)	—	—	—	—
„... (123-126 kg)	—	—	—	—
„... (126-129 kg)	—	—	—	—
„... (129-132 kg)	—	—	—	—
„... (132-135 kg)	—	—	—	—
„... (135-138 kg)	—	—	—	—
„... (138-141 kg)	—	—	—	—
„... (141-144 kg)	—	—	—	—
„... (144-147 kg)	—	—	—	—
„... (147-150 kg)	—	—	—	—
„... (150-153 kg)	—	—	—	—
„... (153-156 kg)	—	—	—	—
„... (156-159 kg)	—	—	—	—
„... (159-162 kg)	—	—	—	—
„... (162-165 kg)	—	—	—	—
„... (165-168 kg)	—	—	—	—
„... (168-171 kg)	—	—	—	—
„... (171-174 kg)	—	—	—	—
„... (174-177 kg)	—	—	—	—
„... (177-180 kg)	—	—	—	—
„... (180-183 kg)	—	—	—	—
„... (183-186 kg)	—	—	—	—
„... (186-189 kg)	—	—	—	—
„... (189-192 kg)	—	—	—	—
„... (192-195 kg)	—	—	—	—
„... (195-198 kg)	—	—	—	—
„... (198-201 kg)	—	—	—	—
„... (201-204 kg)	—	—	—	—
„... (204-207 kg)	—	—	—	—
„... (207-210 kg)	—	—	—	—
„... (210-213 kg)	—	—	—	—
„... (213-216 kg)	—	—	—	—
„... (216-219 kg)	—	—	—	—
„... (219-222 kg)	—	—	—	—
„... (222-225 kg)	—	—	—	—
„... (225-228 kg)	—	—	—	—
„... (228-231 kg)	—	—	—	—
„... (231-234 kg)	—	—	—	—
„... (234-237 kg)	—	—	—	—
„... (237-240 kg)	—	—	—	—
„... (240-243 kg)	—	—	—	—
„... (243-246 kg)	—	—	—	—
„... (246-249 kg)	—	—	—	—
„... (249-252 kg)	—	—	—	—
„... (252-255 kg)	—	—	—	

